

Monatlicher Bezugspreis durch Träger einfl. 90 Pfg. ...

Verlagsort Dresden, Einzelheftpreis: die Spalte 25 mm breite Zeile 4 Pfg. ...

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Poststr. 17, Fernruf 20711 u. 21012 ...

Montag, 19. April 1937

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einzelner Betriebs- ...

Ansprache Dr. Luthers in Washington

Das deutsche Volk geschlossen hinter Hitler

Adolf Hitler Zum 20. April 1937

Washington, 19. April. Vor etwa 300 amerikanischen Abgeordneten, Senatoren ...

Das deutsche Volk steht geschlossen hinter Adolf Hitler. Je eher sich das Ausland entschließt, dies zu erkennen ...

Sätte uns jemand vor zwanzig Jahren gefragt, wer Adolf Hitler sei, wir würden mit einem Achselzucken ...

„Adolf Hitler, Befreier“, stand eineinhalb Jahre später über einem Bett im Lazarett zu Pasewalk zu lesen ...

Seltene Predigt eines Hochkirkhlers

Der anglikanische Dekan von Canterbury spricht zugunsten des Volksewismus

London, 19. April.

Die Abordnung anglikanischer Kirchenmitglieder, die die von den Volksewisten noch besetzten spanischen Gebiete besucht ...

Es sei, so meinte der anglikanische Geistliche, völlig unrichtig, wenn man behauptet, daß diese Leute (in Spanien und in Sowjetrußland) unreligiös seien ...

Die konservative „Morning Post“ weist in Zusammenhang mit dieser höchst seltsamen Predigt des Dekans von Canterbury auf die kommunistische Propaganda hin ...

1919 wurde in München sein Name unter vielen genannt. 1920 leuchtete er von aufreizenden Plakaten. Eine kleine Schar fanatischer Kämpfer um Deutschlands Wiederaufstieg grub den Namen als Glaubensbekenntnis ins Herz ein ...

Dann kam der 9. November 1923. Durch ganz Deutschland ging der Name Adolf Hitler. Auch das Ausland horchte auf, zum ersten Male. Aber rasch wurde er wieder vergessen, nachdem der Prozeß über den 9. November abgeschlossen war ...

Und die Stunde kam im Dezember 1924. Eine Zeitungsnote, daß Adolf Hitler durch Amnestie wieder auf freiem Fuße sei, wurde wenig beachtet. Wer war denn Hitler? Ach so, der vom November 1923!

Aber nur wenige Wochen vergingen, dann hörte man den Namen wieder, erfuhr man von der Wiederaufrichtung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und damit von der neuen Kampfanfrage des Führers.

Propagandawellen auf Propagandawellen — erst klein, dann größer und immer gewaltiger — fluteten über Deutschland hin. Immer mehr Männer standen auf im Reich. Tausende und aber Tausende, die begeistert auf den Namen Hitler schworen. Andere lachten darüber, höhnten, verleumdeten und tobten.

Adolf Hitler! Adolf Hitler! Lauter und auftrüttelnder erklang dieser Name von Jahr zu Jahr. Hunderttausende trugen ihn schon im Herzen, aber noch standen Millionen abseits.

1930 tauchte der Name in einem Lexikon auf: „Hitler, Adolf, Politiker, geb. 1889 in Braunau, Oberösterreich, 1921 Vors. d. Nationalsoz. Dt. Arbeiterpartei, Nov. 1923 schlagender Aufschwung in München, Verf. v. „Mein Kampf“, 1925, 2 Bde.“

Was das Lexikon nicht sagte, woran aber schon Millionen glaubten, das wurde bald Gewißheit für alle Welt: Adolf Hitler war nicht nur der Vorsitzende, sondern der Führer seiner Bewegung, berufen zum Führer des deutschen Volkes; Hitlers Sendung war nicht nur die eines Politikers, sie ist vielmehr die eines Staatsmannes von überragender Größe.

Das Jahr 1933 brachte die erste Entscheidung, die Berufung Adolf Hitlers in das Amt des Reichskanzlers.

Eine Revolution gleich einem Frühlingsturm ging über Deutschland. Sie ließ alle Welt aufhorchen und versetzte sie in Staunen, denn es war keine Bürgerkriegs- furie wie andere frühere Revolutionen, es war der friedliche Aufbruch eines über alle trennenden Erscheinungen hinweg geeinten Volkes in eine glückliche Zukunft.

Nach dem Ableben des Feldmarschall von Hindenburg übernahm Hitler im August 1934 die Amtsgeschäfte auch des Reichspräsidenten, ohne jedoch diesen Titel zu führen.

Der unbekanntere Soldat des Weltkrieges wurde der Führer des deutschen Volkes! Heute weiß jeder, wer Adolf Hitler ist.

Die Persönlichkeit, nicht der Name dieses Mannes hält die Welt in Atem. Er hat das deutsche Volk mit neuem Lebenswillen erfüllt, Deutschland ein neues Ge-

Ab heute Kontrollplan für Spanien

Englische Stimmen zum Inkrafttreten der Spanientontrolle

London, 19. April.

Die Tatsache, daß der Kontrollplan für Spanien heute um Mitternacht in Kraft tritt, wird von einigen Londoner Morgenblättern als wertvoller Erfolg der internationalen Zusammenarbeit im Nichternteinmischungs-ausschuss angesehen.

Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß mit dem Inkrafttreten des Kontrollplanes etwas erreicht sei, das großen Wert für den Frieden Europas habe. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Überwachung nicht ausreichen würde, um die Entsendung von Freiwilligen und Kriegsmaterial nach Spanien zu verhindern. Das Blatt hofft, daß es auch möglich sein werde, das Problem der Zurückziehung der Freiwilligen zu behandeln.

Deutschland und Italien hätten schon bei Beginn der Besprechungen des Nichternteinmischungs-ausschusses auf die Wichtigkeit dieser Frage hingewiesen.

Obwohl jetzt der allgemeine Wunsch vorhanden sei, der Einmischung ein Ende zu machen, dürfe man die Schwierigkeiten, die einer baldigen Zurückziehung der Freiwilligen im Wege ständen, nicht unterschätzen. Diese Tatsache sei jedoch kein Grund für den Aufschub der Vorbereitung eines solchen Planes. Abschließend spricht das Blatt in letzter Zeit in England mehrfach geäußerte Hoffnung aus, daß der Nichternteinmischungs-ausschuss zu einem späteren Zeitpunkt eine Vermittlung in Spanien anstreben könnte. Die Aussichten einer solchen Entwicklung werden aber von dem diplomatischen Korrespondenten desselben Blattes recht pessimistisch beurteilt.

Die „Times“ bezeichnet das Inkrafttreten des Kontrollplanes als ein neuartiges und praktisches Experiment in der internationalen Zusammenarbeit. Wenn es Erfolg habe, dann werde es den Nichternteinmischungs-ausschuss für die Aufgabe stärken, die Zurückziehung der Freiwilligen durchzuführen. Wenn die Nichternteinmischung auf diese Weise zu einer positiven Wirkung gemacht werden könnte, dann wäre es kein allzu großer Schritt mehr bis zur gemeinsamen Vermittlung.

Der nationale Heeresbericht

Salamanca, 19. April.

Nach dem nationalen Heeresbericht aus Salamanca vom Sonntag verhandelte an der Biscayafront schlechtes Wetter die militärischen Operationen. An der Front von Leon verbesserte die nationale Vorhut ihre Stellungen etwas. Bei der Südarmee wurden durch einen Handstreich der Nationalen bei Villaharta (Front Coroba) dem Feind Verluste zugefügt.

Zusammenfassung aller spanischen nationalen Freiwilligenverbände

Eine Rundfunkrede General Francos.

Salamanca, 19. April.

General Franco verkündete am Sonntag in einer Rundfunkrede die Zusammenfassung aller nationalen Freiwilligenverbände des besetzten Spaniens zu einer großen Organisation. Diese solle die politische Schulung und Erziehung des spanischen Volkes im Sinne der großen spanischen Vergangenheit und als Bewirkung des spanischen Nationalgedankens übernehmen. Hiermit habe die Zerstückelung der spanischen Freiwilligenbewegung in Falange, Regueros und Monarchisten usw. bzw. Nationalistendiktatorien, Traditionalisten und Karlisten aufgehört. Es entspreche eine großspanische Nationalbewegung. Der Entschluß General Francos, den viele herbeiführten, hat große Begeisterung im Volke ausgelöst.

General der Artillerie a. D. Max v. Gallwitz

Freiburg i. Br., 19. April.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten starb am Sonntag in einem Sanatorium in Neapel General der Artillerie a. D. Erzengel Max von Gallwitz kurz vor Vollendung seines 88. Lebensjahres.

Der General, der während des Krieges unter Hindenburg u. a. die 12. Armee in Ostpreußen, die 11. Armee in Serbien und später die Seeresgruppe von Gallwitz an der Westfront befehligte, konnte vor zwei Jahren in Freiburg i. Br., wo er sich nach Beendigung des Weltkrieges zur Ruhe setzte, sein 65jähriges Jubiläum feiern. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Stadt Freiburg. Die Universität Freiburg hatte ihm die Würde eines Ehrendoktors der philosophischen Fakultät verliehen.

Zum Geburtstag des Führers Flaggen heraus!

Berlin, 19. April.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers ihre Häuser und Wohnungen am 20. April zu besetzen.



licht gegeben und durch die Aufrichtung eines starken Reiches in Europa ein Bollwerk des Friedens errichtet. Ueber alle Kritik erhaben ist die geschichtliche Tat, daß Deutschland ein Hort des Friedens nach innen und nach außen ist. Das Werk ist um so erhabener, als es sich erhebt inmitten einer Welt voll Unruhe und Aufruhr.

Der unbekannteste Gefreite des Weltkrieges hat das Vermächtnis seiner zwei Millionen gefallenen Kameraden erfüllt. Er hat die tausendjährige Sehnsucht nach Einheit des Volkes und Reiches verwirklicht.

Die Herzen eines 70-Millionen-Volkes erheben sich wieder zum Geburtstag Adolf Hitlers in dankbarer Begeisterung. Sie soll ausklingen in unserem Bekenntnis zur Tat, im weiteren unermüdbaren Kampf für Deutschland!

### „Glänzend bewährt...“

#### Adolf Hitlers Einreichung zum Eisernen Kreuz 1. Klasse.

Berlin, 19. April.  
Das Heeresarchiv Potsdam hatte anlässlich der Feier zur Errichtung der Heeresarchiv eine Schau von Dokumenten zusammengestellt, die vom Reichskriegsminister und den anderen Ehrenämtern mit großer Anteilnahme besichtigt wurden. Viele Originalstücke aus den Beständen dieses größten deutschen Archivs vermitteln einen selten gewährten Einblick in die aktenmäßigen Unterlagen über manches geschichtliche Geschehnis aus einzelnen Jahrhunderten preußisch-deutscher Geschichte. Die größte Aufmerksamkeit fand naturgemäß ein vom letzten Heeresarchiv München, dem bisherigen Bayerischen Heeresarchiv, zur Verfügung gestelltes Originalschreiben mit dem Vorschlag zur Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse an den Weltkriegsgefreiten Adolf Hitler. Das am 31. Juli 1918 vom 3. (Bav.) Reserve-Infanterie-Regiment 16 ausgefertigte Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Gefreiter (Kriegsgefangener) Hitler, 3. Komp. Hitler ist seit Ausmarsch beim Regiment und hat sich in allen mitgemachten Gefechten glänzend bewährt. Als Mesbegleiter leistete er sowohl im Stellungskrieg als auch im Versaunungskrieg Vorbildliches an Kaltblütigkeit und Schmelz und war stets freiwillig bereit, Meldungen in schwersten Posen unter größter Lebensgefahr durchzuführen. Nach Abreihen aller Verbindungen in schwierigsten Gefechtslagen war es der unermüdbaren und operativen Tätigkeit des Hitler zu verdanken, daß wichtige Meldungen trotz aller Schwierigkeiten durchbringen konnten. Hitler erhielt das E. K. I. für tapferes Verhalten in der Schlacht bei Walschaete am 2. Dezember 1914.

Ich habe Hitler für vollends würdig zur Auszeichnung mit dem E. K. 1. Klasse. J. A. (gez.) Frhr. von Godin.

### Früherer irakischer Konsul wegen Waffenschmuggels nach Spanien verhaftet

Jerusalem, 19. April.

Der frühere irakische Konsul in Beirut, Mouzaffar, zuletzt Mitglied der irakischen Gesandtschaft in Paris, wurde in Beirut auf Verlangen der Irak-Regierung wegen Waffenschmuggels verhaftet. Mouzaffar soll Waffenaufträge seiner Regierung in Frankreich zur Verschlebung nach Spanien ausgenutzt und dabei 50 000 Pfund verdient haben.

### Wann sind Sammlungen öffentlich?

In Ergänzung zu dem Rundschreiben über den Vollzug des Versammlungsgesetzes stellt der Reichsminister in einem Erlaß fest, daß eine Sammlung u. a. nur dann nicht öffentlich ist und daher nicht genehmigungspflichtig ist, wenn sie innerhalb eines eng begrenzten zahlenmäßig kleinen Personenkreises durchgeführt wird, dessen Mitglieder in einem näheren, ihnen bewußten inneren Zusammenhang zueinander stehen und wenn auch der Veranstalter der Sammlung zu diesem Personenkreis gehört. Steht der Veranstalter außerhalb dieses Kreises, so liegt eine öffentliche Sammlung im Sinne des Versammlungsgesetzes vor, die also der Genehmigung der zuständigen Behörde bedarf. Das wird dann anzunehmen sein, wenn die Sammlung auf Anordnung einer zentralen Stelle in dem erwähnten Personenkreis durchgeführt wird und der Anordnende selbst nicht Mitglied dieses Personenkreises ist. Der Begriff der Öffentlichkeit wird also im gleichen Sinne ausgelegt wie in der über die öffentliche Veranstaltung von Lotterien und Auspielungen ergangenen Vorschrift des § 286 des Strafgesetzbuches.

### Meldepflicht zur Bekämpfung der Rauschgiftsucht

Berlin, 19. April.

Um eine erfolgreiche Bekämpfung der Rauschgiftsucht und die strengste Beachtung der Vorschriften der Bekämpfungsmittelverordnung zu sichern, hat der Leiter der Verzeichnungsstelle für Berlin, Dr. Loelke, eine Meldepflicht verfügt. Jeder Arzt, der einem Kranken regelmäßig Arzneien verordnet, die unter die Bekämpfungsmittelverordnung fallen, muß mit Ablauf der dritten Woche der Verzeichnungsstelle eine Bescheinigung über die Verabreichung dieser Arzneien einreichen. Die Anordnung gilt auch für Ärzte in Krankenhäusern, Kliniken usw. Eine Verordnung von Bekämpfungsmitteln darf nur auf Grund der Einsicht in ordnungsmäßige Ausweispapiere des Kranken erfolgen. Durch die neue Anordnung sollen alle Ärzte, die Bekämpfungsmittel verschreiben, vor gewissenhaftem Verhalten bewahrt werden mit dem Ziel, die Bekämpfung verantwortungsbewusster und gewissenhafter Ärzte gegen die Bekämpfungsmittelverordnung häufiger umzusetzen zu machen.

## Kleine Chronik

**Dr. Feid in Holzwinden und Sameln**  
Hannover, 19. April. Die Kreisliste der NSDAP am Sonntag in Holzwinden und Sameln erhielten ihre besondere Bedeutung dadurch, daß Reichsminister Dr. Feid auf ihnen zu den Parteimitgliedern und Volksgenossen über den Sinn der Kreisliste sprach.

**Dr. Ley in Berlin eingetroffen**  
Berlin, 19. April. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Sonntag um 23.30 Uhr nach einer Zwischenlandung in München aus Italien kommend auf dem Flughafen Tempelhof in einem Sonderflugzeug ein.

**80 000 Kilometer im Sportflugzeug zurückgelegt**  
Berlin, 19. April. Am Sonnabend nachmittag landete der Präsident des Aero-Klubs von Deutschland, Wolfgang v. Gronau, mit seinem Sportflugzeug Messerschmidt-Taifun von Wien kommend, auf dem Flughafen München. Bekanntlich war v. Gronau Anfang Februar von Berlin über München-Rom-Tunis nach Kairo zur Teilnahme am Internationalen Daseinsflugwettbewerb gestartet, bei dem er den 4. Platz belegte. Im Anschluß an den über 2100 Kilometer währenden Weltumflug unternahm v. Gronau einen Flug quer durch Afrika bis nach Kapstadt und zurück nach Kairo, von wo aus er über Damou-

## Richtlinien des Reichsfinanzministers zur neuen Gewerbesteuer

Berlin, 19. April.

Zu der neuen reichseinheitlichen Gewerbesteuer, die mit Wirkung ab 1. April 1937 als reine Gemeindefsteuer erhoben wird, hat der Reichsfinanzminister im Reichsteuervertrag Nr. 29 umfangreiche Richtlinien für die Durchführung erlassen. Mit Hinweis darauf, daß die nichtgewerbliche Bodenbewirtschaftung, also der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft und der verwandten Zweige der Gewerbesteuer nicht unterliegt, sagt der Erlaß, daß Zweifel höchstens beim Gartenbau entstehen können. Der Betrieb der Gärtnerei sei als Gewerbebetrieb zu betraden, wenn übermäßig fremde Gärtnerleistungen eingeholt werden, oder bearbeitet oder unterhalten werden, eine Erweiterung gegenüber der bisherigen Regelung. Die selbständige Arbeit werde oft flüchtig sein. Das Einkommensteuergesetz zähle die hauptsächlichsten Erwerbungsformen der freien Berufe auf. Der Begriff der Tätigkeit voraus, gleichwohl, oder nach persönlicher Ausübung der Tätigkeit voraus, gleichwohl, die freie Berufstätigkeit von mehreren Personen gemeinsam ausgeübt wird. Bei der unterrichtenden Tätigkeit sei die persönliche Erteilung des Unterrichts freier Beruf, die Betreibung einer Unterrichtsanstalt Gewerbebetrieb. Auch der Betrieb einer

Apotheke sei Gewerbebetrieb. Die Ausübung der sogenannten „sonstigen selbständigen Arbeit“ sei gewerbesteuerfrei. Was Selbständigkeit und Unselbständigkeit betrifft, so sei Voraussetzung für die Annahme eines Gewerbebetriebes die Selbständigkeit der Tätigkeit auf eigene Rechnung und eigene Verantwortung. Hausgewerbetreibende und Zwischenschlichter unterliegen als selbständige Gewerbetreibende im Gegensatz zu Betriebsarbeitern, deren Tätigkeit als unselbständige gelte, der Gewerbesteuer. Wenn der Unternehmer mehrere selbständige Betriebe hat, sei jeder Betrieb für sich zu besteuern; wenn er mehrere Betriebe der gleichen Art habe, sei zu prüfen, ob sie eine wirtschaftliche Einheit darstellen. Ein stehender Gewerbebetrieb sei auch dann steuerpflichtig, wenn ihn die öffentliche Hand unterhalte. Die Werkstätten von Stranfanstalten und Luftverkehrsanstalten, Altersheime usw. unterliegen nicht der Gewerbesteuer, anfalls die Kruppel-, Blinden- und Taubstummenanstalten, Strafenheimen usw. unterliegen nicht der Gewerbesteuer, wenn sie von einer Person im Gemeindebezirk ihres Wohnortes oder ihrer gewerblichen Niederlassung ausübt, der Betriebes erfüllt sind, gewerbesteuerpflichtig. Weiter führt der Rundschreiben ausführlich u. a. auch die Freiungen für Sparkassen, Krankenkassen, Pensionskassen.

### Der Führer empfing Oesterreichs Innenminister

Berlin, 19. April.

Der Führer und Reichkanzler empfing heute den österreichischen Minister des Innern, Grafen H. Doerflinger, zu einer einständigen Unterredung.

### Noch immer keine Gewissheit über das Schicksal Filchner

Hankow, 19. April.

Die Bemühungen zur Freilassung des noch immer in Chotan festgehaltenen deutschen Forschers Filchner und seines Begleiters Goach, die Klärung der Umstände dieses folgenschweren Falles sowie die Verlegung der Verantwortung für die Verhinderung der Zentralbehörden der Provinz Sinkiang und der örtlichen Behörden in Chotan beschleunigen sich. Die deutsche Botschaft als auch die zuständigen chinesischen Behörden. Der deutsche Botschafter hat zudem die Aufmerksamkeit des Kommandeurs der im Räume von Chotan stehenden 88. Division auf diesen Fall gelenkt und um sofortige Freilassung ersucht. Ebenso ist der englische Botschafter in Hankow, der sich zur Zeit auf einer Reise nach Chotan befindet, von seinen vorgesetzten Behörden angewiesen worden, nach seiner Ankunft in Chotan alles in seinen Kräften Stehende zu tun, um eine Freilassung Filchner und Goachs zu bewirken.

Allerdings muß damit gerechnet werden, daß sich alle diese Maßnahmen erst sehr viel später auswirken werden, da Chotan, soweit hier bekannt, nicht unmittelbar an das Telegrafennetz angeschlossen ist, so daß Telegramme unter Schwierigkeiten und teils auch gefährlichen Umständen von Hankow aus durch Ueberlandboten nach Chotan gebracht werden müssen und daher ihre Ankunft nicht immer gewährleistet ist.

### Aussprache im Parteirat über den Ausschluß der sozialdemokratischen Jugend

Blum bittet um freundschaftliche Kritik

Die Sitzung des Rates der sozialdemokratischen Partei zog sich bis in die späten Nachstunden hin. Zu Beginn der Abend Sitzung brachte der Gemischte Ausschuss seinen Bericht ein, in dem der Ausschluß der sozialdemokratischen Jugend wegen unklarer Tendenzen bestätigt wurde. Nach einer heftigen Anhörung des Abgeordneten Grumbach gegen die Umtriebe des äußersten linken Flügel der Partei und die Disziplinlosigkeit zahlreicher Parteimitglieder berichtete der Innenminister über die Politik der Regierung.

Anschließend sprach Ministerpräsident Egon Blum, der u. a. erklärte, daß die Regierung der Volkswirtschaft die Regierung des gesamten Landes sei und deshalb die Interessen aller Kreise wahrzunehmen müsse. Ihre Aufgabe sei es, dem Lande die Gesundheit wiederzugeben. Wenn dies gellinge, würden die Sozialdemokraten die ersten Ruhetage feiern. Man dürfe der Regierung ihre Aufgabe aber nicht zu schwer machen. Für Kritik habe er Verständnis, aber es müsse sich um eine freundschaftliche Kritik handeln. Es gehe nicht an, daß sich in den Kreisen der Partei gewisse Elemente über die Schwierigkeiten freuten, mit denen die Regierung zu kämpfen habe.

Blum appellierte an die Einheit und die Disziplin. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ein besonderer Ausschuss wurde eingesetzt, um die Parteidisziplin zu ordnen und ausarbeiten.

### Schweres Autounfall bei Augsburg

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Augsburg, 19. April. Im benachbarten Königsbrunn fuhr am Sonntag gegen Mitternacht ein Personkraftwagen, der einem Motorradfahrer ausweichen wollte, gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Von den vier weiblichen Insassen wurden zwei getötet. Eine Insassin schwebt in Lebensgefahr, die vierte, die den Kraftwagen lenkte, wurde schwer verletzt. Der Motorradfahrer ist in Haft genommen worden. Die Namen der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

hno-Konstantinopel-Sofia nach Deutschland flog. Somit hat u. Gronau eine Strecke von 8000 Kilometer zurückgelegt, auf der er zahlreichen auslandsdeutschen Familien Grüße aus ihrer Heimat übermitteln konnte.

B. Gronau wird im Laufe des Montags in seinem Heimatort Rangsdorf einreisen.

**Italienische Industrielle kommen nach Deutschland**  
Rom, 19. April. 20 Vertreter der italienischen Industrie werden sich unter Führung des Grafen Volpi am 26. April von Mailand aus zu einer zehntägigen Besichtigungsreise nach Deutschland begeben, um den Besuch deutscher Industrieller vom Oktober vergangenen Jahres zu erwidern.

**Eine Ortshaft in Peru von Erdbeben zerstört**  
Lima, 19. April. In der letzten Zeit traten in Peru wiederholt Erdbeben auf. Am Sonnabend wurde die dichtbesiedelte Ortshaft Cajabamba fast völlig zerstört. Viele Einwohner wurden verletzt. Die Behörden haben die völlige Räumung des Ortes angeordnet.

Der katholisch-päpstliche Pavillon der Pariser Weltausstellung ist als einer der ersten fertiggestellt; Mitte dieser Woche wurde die Flagge gehißt und ein Kreuz auf dem Dachstuhl 45 Meter hoch — angebracht. Das aus Blech gefertigte Kreuz ist ein Meter hoch und ruht auf einer Erdkugel, die einen Durchmesser von 1,50 Meter hat.

### Drei Betriebe geschlossen

Köln, 19. April. Auf Antrag der Gewerkschaft der Deutschen Arbeitsfront wurde dieser Tage in Köln drei Unternehmern die geschäftliche Betrieb unterstellt. Die Maßnahmen sind damit begründet, daß die drei Betriebe ihren Verpflichtungen gegenüber der Steuer, der Krankenkasse und der Sozialversicherung nicht nachgekommen seien. Einer der Unternehmer schulde rund 10 000 RM. an sozialen Abgaben. Der Betriebsleiter habe durch Nichterhaltung dieser Verpflichtung mit seinen Arbeitern so gehandelt, daß ordnungsgemäß geführte Betriebe nicht mehr in Wettbewerb treten könnten. Gegen weitere zehn Betriebe sei ebenfalls der Antrag auf Unterfügung der Gewerbeausübung gestellt worden.

### Warenverkauf aus Automaten in Gastwirtschaften

Berlin, 19. April. Nach einer Anordnung des Reichsfinanzministers müssen Gastwirte, die Waren aus Automaten verkaufen, seit dem 1. Januar in jedem Fall den Gesamterlös aus den Automaten mit 2 Prozent versteuern, während der Automatenbesitzer den Gesamterlös aus den Automaten abzüglich des an den Gastwirt gezahlten Rabattes mit 0,5 Prozent zu versteuern hat. Unter Hinweis auf diese Regelung hat der Reichsfinanzminister entschieden, daß der Gastwirt nunmehr auch verpflichtet ist, in sein Warenverzeichnis alle Waren einzutragen, die er zur Füllung des Automaten einträgt. Diese Eintragung ergibt sich daraus, daß der Gastwirt für den Verkauf aus einem in der Gastwirtschaft aufgestellten Automaten als alleiniger Unternehmer gilt.

### Bald Mangel an leistungsfähigen Rechtswahrern

Berlin, 19. April.

Seit Beginn des Jahres 1937 erfährt die Arbeitslage in den Rechtsanwaltsberufen eine zunehmende Verbesserung. Nach dem Bericht der Abteilung Rechtsberatung des Reichsrechtsanwaltsbundes wurde im März ein bisher noch nie erreichtes Vermittlungsergebnis erzielt. Die Gruppe der Anwälte war dabei überraschenderweise am meisten beteiligt, wenn auch im allgemeinen die Lage für die jungen Anwälte, deren Berufserfahrungen auf den Justizdienst ausgerichtet sind, noch am schwierigsten ist. Nach jungen Diplomkandidaten ist die Nachfrage so groß, daß sie nicht gedeckt werden kann. Auf Grund einer Ueberprüfung der Bewerberverhältnisse stellt der Bericht fest, daß wahrscheinlich schon in nächster Zeit ein gewisser Mangel an leistungsfähigen Rechtsanwaltern gemeldet werden muß. Es liegt deshalb im Interesse der noch arbeitlosen Rechtsanwalter, ihre Leistungsfähigkeit den Bedürfnissen anzupassen.

Paris, 19. April. Bei den Gemeinderatswahlen in Cannes kam es, wie der „Petit Parisien“ meldet, zu Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern. In einer Bar wurden Schüsse abgegeben, durch die eine Person schwer verletzt wurde. Die Polizei beschlagnahmte fünf scharf geladene Revolver.

### Aus Dresdner Gerichtssälen

Dresden, 19. April.

**Schwarzgeschlacht und Schlachtfleisch hinterzogen.** Vor dem Dresdner Schöffengericht mußten sich der 37 Jahre alte Fleischer Paul Johannes Junke und der 42 Jahre alte Fleischergeselle Paul Hans Radisch wegen unbefugter Ausübung des Viehhandels, beide und der 38jährige Fleischer Otto Rudolf Mörbich überdies wegen Schlachtfleischhinterziehung und Vergehens gegen das Gesetz über die Fleischbeschau, ferner der 60 Jahre alte Gastwirt Christian Wilhelm Lohr und der 54 Jahre alte Gastwirt Max Topolinski wegen Beihilfe zur Schlachtfleischhinterziehung verantworten. — Die Angeklagten Junke und Radisch übten, obwohl sie als Viehhändler nicht zugelassen waren, bis zum Tode ihrer Feindin, dem 15. Oktober 1936, den Viehhandel aus. Beiden Angeklagten schloß sich später der Angeklagte Mörbich an. In der gleichen Zeit, August bis Oktober, schlachteten sie, zum Teil in den Gastwirtschaften der Mitangeklagten Lohr in Neustadt und Topolinski in Wittichau, das von ihnen gekaufte Vieh schwarz, ohne die Schlachtfleischsteuer zu entrichten. Das Fleisch verkauften sie insbesondere an Dresdner Gastwirte und Fleischer. Um bei ihren Abnehmern nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, daß es sich um schwarzgeschlachtetes Fleisch handelte, stempelten die Angeklagten das Fleisch mit einem eigens dazu angefertigten Stempel ab und kauften dadurch gleichzeitig die Fleischbeschau vor. Insgesamt haben Radisch, Junke und Mörbich mindestens 14 Schweine und 12 Kühe schwarzgeschlachtete. Gegen alle Angeklagten erkannte das Gericht außer Geldstrafen auf Freiheitsstrafe. Es erließen der Angeklagte Junke acht Monate, der Angeklagte Radisch sechs Monate, der Angeklagte Mörbich zehn Wochen, der Angeklagte Lohr zwei Monate und der Angeklagte Topolinski einen Monat Gefängnis. Außerdem ordnete das Gericht die öffentliche Bekanntmachung des Urteils an.

### Mitteldeutsche Börse vom 19. April

Zest. Zum Wochenbeginn verkehrte die Börse in fester Grundstimmung. Vereinzelt kam es am Aktienmarkt zu lebhafterem Geschäft. Am Anleihemarkt verkehrten Reichs- und Staatsanleihen freudlich, ohne daß die Kurse größere Veränderungen zeigten. Stabianleihen waren nicht ganz einheitlich. Wandbriele waren kaum angeboten und zeigten sich geringfügige Veränderungen. Am Aktienmarkt stellten sich Neamat, Dresdner Schnellpressen je 2, Kirchner 2,5, Wolfner Ofen, Rosenthal, Vogelböhmische Tüll 1,25 bis 1,5 und Leipziger Walzfabrik gegen letzte Notiz 5 Prozent höher. Nennenswert gedrückt verkehrten lediglich Siemens Glas minus 1,25 Prozent. Jeher Maschinen stellten sich gleichfalls 5 Prozent höher.

**Reichswetterdienst, Ausgabest Dresden.** Wettervorhersage für Dienstag, 20. April: Mäßiger westlicher Wind. Volkig bis bedeckt. Zeitweise noch Regen, zum Teil in Schauerform. Kühl.

In Ihren die heilige ihren wesentl. Apollitigkeit. hunderte sich stellen, die aus „Amen“ machkeit Gottes müssen, wenn raters von in wenn er von werden sollte den Worten der Wisse sein. Gerichtet, daß der Umkehr u. liche Körperliche lebige Körper kommen“ als der Raum nicht nach De tum seiner C Schwäche die wicksam zu brecher, straf mal jene trü die hirtliche kann nicht a übelste Verbr dann verpähle sonder auf d harren bel d Gottes.

Das all „Berständle“ noch gar, da brechen Verbr und nicht we und die Snc Christus, dem gegeben, hat die heilige A Stände in ih eines heilige daran mögl Christus, in und Wertpe immer webe offenbart hat richtigkeit ge nisse wollen, eiler ande Bergerns, u tun mit dem ken sind, y sich nicht ein genüber ar lität des Ge als die der leben könne geleht, daß das Leben i gangen wer ausgeprode bes, bekomm schen aus d können, ver musterium i Menschen in entfiel als es nicht zu mag ihre z mehr die B der Vielte

Die S Stellung S daß sie sich Worte ihres grade bel i und des ge und zu heil „Sich-nicht-berühnt e die Befahr nicht, die q Anriker, ne, nicht, r Anhänglich tem, deshal Zeite aber damit sie R Kampf geg folgen, au gesprochen lich genug, gen, hat er sie mit ein dem. In e ampertraue soll dem S





# Die Kirche und die Vergernisse

## Zum Problem des Menschlichen in der Kirche

In ihren Glaubensbekenntnissen läßt die Kirche sich als die heilige Kirche bezeichnen. Die Heiligkeit gehört zu ihren wesentlichen Merkmalen, wie Einheit, Katholizität und Apostolizität. Aber diese selbe Kirche hat im Laufe der Jahrhunderte sich immer wieder gegen den Rationalismus derer gestellt, die aus ihr eine Kirche der „Vollkommenen“, der „Reinen“ machen und damit die Menschen von der Barmherzigkeit Gottes scheiden wollten. Sie hat sich dagegen stellen müssen, wenn die falsche Interpretation ihres Heiligkeitssachverhalts von innen kam, sie hat sich auch dagegen stellen müssen, wenn er von außen ihrem Handeln als Maßstab aufgedrängt werden sollte. Denn es ergibt sich mit reiflicher Deutlichkeit aus den Worten Christi, ihres Stifters, daß in der Kirche Güte und Barmherzigkeit sein werden bis zur offenbaren Scheidung des Reiches, daß aber erst der Tod dem Menschen die Möglichkeit der Umkehr und der Buße nimmt. Die Kirche ist keine menschliche Körperschaft, die die Befehle der Zugehörigkeit zu ihr beliebig festsetzen könnte und jeden „Unwürdigen“ und „Unvollkommenen“ ausmerzen dürfte. Sie muß offen bleiben für jeden als der Raum der Barmherzigkeit Gottes, der die Menschen nicht nach Verdienst und Würdigkeit, sondern nach dem Reichtum seiner Gnade zur Kirche zusammenruft, der auch das Schwache dieser Welt ermahnen kann, um seine Kraft darin schwach zu machen. Sie kann daher den Sünder, den Verbrecher, Strafen — und sie hat ein strenges Sanktionsrecht, das zumal jene trifft, die ein Amt in ihr mißbrauchen —, sie kann die kirchlichen Ehrenrechte des Getauften aberkennen, aber sie kann nicht zwischen sich und dem Sünder, und sei es der übelste Verbrecher, das Tischtuch „erschneiden“. Täte sie es, dann vergräbe sie, daß auch sie nicht auf menschlicher Leistung, sondern auf Gottes Gnadenwahl gegründet ist. Sie muß ausbarren bei den Menschen, als Beauftragte der Langmütigkeit Gottes.

Das alles bedeutet nicht, daß die Kirche ein größeres „Verständnis“ für die menschlichen Schwächen hat als die Welt, noch gar, daß sie es nicht wagt, die Sünde Sünde, das Verbrechen Verbrechen zu nennen, sondern es bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß die Kirche um die Barmherzigkeit und die Gnade Gottes weiß. Gottes Erwählung hat ihr Christus, den heiligen Sohn des heiligen Vaters, zum Haupte gegeben, hat ihr die Sakramente geschenkt, und dar um ist sie die heilige Kirche. Alle in ihr, besonders aber die geistlichen Stände in ihr, sind gerufen, in der Nachfolge Christi die Frucht eines heiligen Lebens zu bringen. Es ist gar kein Zweifel daran möglich, daß durch das gläubige Sichhineingehen in Christus, in seine gottmenschliche Existenz, in seine Wahrheit und Wertigkeit, die wesentliche Heiligkeit der Kirche sich immer wieder in dem unablässigen Wandel vieler ihrer Glieder offenbart hat. Und mit Recht müßte sich ein elementares Gerechtigkeitsgefühl dagegen aufbäumen, wenn um der Vergernisse willen, die in der Kirche aufgefunden sind, die Lauterkeit aller anderen bestritten würde. Andererseits läßt sich das Vergernisse, wenn es in der Kirche entsteht, nicht einfachhin ab tun mit dem Hinweis auf die Spannung, die überall, wo Menschen sind, zwischen Ideal und Wirklichkeit besteht, ja es läßt sich nicht einmal dadurch abschwächen, daß man dem Einzelfall gegenüber auf den guten Regelfall verweist. Denn die Qualität des Vergernisses in der Kirche ist eine innerlich andere als die der Sünde, die in menschlichen Gemeinschaften entstehen können. Die kirchliche Theologie hat immer ausdrücklich gelehrt, daß bestimmte Vergehen gegen die Keuschheit, gegen das Leben und das Eigentum, wenn sie von „Gewählten“ begangen werden, zu ihrer allgemeinen Verwerflichkeit noch den angesprochenen Charakter des Sakraments, des Gottesraubes, bekommen. Wer die besonderen Gnaden, die dem Menschen aus der stärkeren Eingliederung in Christus zuzuführen können, vertritt, zurückweist, mißbraucht, in dem begibt sich ein mysterium iniquitatis, ein Unbegreifliches an Bosheit, das die Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche mit Recht mehr entsetzt als anderswo vorkommende Vergehen. Und darum ist es nicht zu verwundern, daß, wenn die Vergernisse sich häufen, man ihre Zahl im ganzen auch verschwindend gering bleiben, mehr die Vergernisse durch die Wenigen als die Lauterkeit der Vielen beachtet wird.

Die Kirche hat angesichts der Vergernisse keine leichte Stellung. Sie kann die „Kälte“ nicht einfach dadurch erlebigen, daß sie sich von den „Gesunkenen“ bifanziiert; sie darf, nach dem Worte ihres Herrn, das geknickte Rohr nicht brechen; sie muß gerade bei denen, deren Schuld wegen des mißbrauchten Amtes und des geschändeten Standes größer ist, um so mehr zu retten und zu heilen suchen. Sie muß so handeln, auch wenn man ihr „Sich-nicht-bifanziiieren“ mißversteht; denn sie bleibt der Barmherzigkeit Gottes verpflichtet. Sie muß so handeln, selbst auf die Gefahr hin, daß ihre Sorge um die Schwachen jene abläßt, die glauben, aus sich selbst stark zu sein, — wie die Phariseer, die Christus Heuchler nannte. „Heuchler“ waren sie, nicht, weil sie es nicht ernst genommen hätten mit ihrer Anständigkeit, Gerechtigkeit, Leistung, sondern weil sie glaubten, deshalb der Gnade nicht zu bedürfen. Auf der anderen Seite aber darf die Kirche über den Sorgen für die Gesunkenen, damit sie sich wieder zu Gott bekehren, nicht den entscheidenden Kampf gegen das Vergernisse selbst, seine Ursachen und seine Folgen, außer acht lassen. Das Wehe, das Christus über die gesprochen hat, durch die die Vergernisse kommen, ist eindringlich genug. Und von denen, die sich an den Kindern verübeln, hat er das harte Wort gesprochen, daß es besser sei, wenn sie mit einem Mühlstein am Hals ins Wasser geworfen würden. In einer Gemeinschaft, der Kirche und Volk ihre Jugend anvertrauen, haben sie auf keinen Fall mehr einen Platz. Man soll den Schwachen nicht in die Versuchung führen und lieber

ein Glied ausbrennen, als den ganzen Körper brandig werden lassen. Das mysterium iniquitatis wird in der Welt bleiben, solange es einen freien Willen des Menschen gibt, und erst im Endgericht wird es ganz offenbar werden, weshalb die Vergernisse kommen müssen, — aber das heißt nicht, daß man keine Wachsamkeit zu üben brauchte und dem Vergernisse noch die Tür öffnen dürfte. Die wachsame Sorge der Kirche, mittels derer sie die Vergernisse nach Möglichkeit verhindern soll, darf nicht geringer sein als die hellende Sorge für die Fehlenden.

Durch solche Vergernisse entsteht leicht um die Kirche eine Aura des Verdächtigen, die ihr werdendes Weichen für Christus behindert und den Glauben ihrer treuen Kinder hart auf die Probe stellt. Gewiß ist es eine Sache der kirchlichen Ehre, das Ungerechte verallgemeinernder Verdächtigungen zurückzuweisen; aber es ist eine Frage zweiten Ranges, aus was für Gründen ein geschicktes Vergernisse eine ungewöhnlich große Publizität gewinnt; ist diese Publizität auf einmal Tatsache geworden, so ist das nicht gleichgültig für die Art, wie die Ursachen des Vergernisses untersucht und seine Folgen beseitigt werden müssen. Es ist ein alter Rechtsgrundsatz, daß notorische Verbrechen auch notorisch bestraft und öffentliche Verleumdungen auch öffentlich behoben werden müssen. Die öffentliche Aura des Verdächtigen wird um so eher schwinden, je entschiedener bei dem tatsächlichen Kern der verallgemeinernden Verdächtigungen eingegriffen wird. Sie wird nicht vertrieben durch allgemeine Hinweise auf die Heiligkeit der Kirche, sondern durch die menschlich erkennbare Leistung der Kirche, sondern durch die Wunder der Gnaden Christi; der Blick auf die Geschichte der Kirche gibt, um mit Paulus zu reden, keinen anderen Grund zum Mitleiden als den, daß Gottes Kraft sich in der menschlichen Schwachheit erweist. Es ist nicht der Sinn des Großen in der Kirchengeschichte, die Menschen von heute damit zu beruhigen wegen der Vergernisse, sie einzuschüchtern, statt sie nachzurufen. Gewiß gibt es in der Kirchengeschichte immer wieder herrliche Beispiele von übermündeten Missetätigen, von

erneuerter Blüte des religiösen Lebens und der segenschaffenden Weltverantwortung; aber das kam niemals von selbst, sondern weil Priester und Laien sich erschütterten ließen von der Heiligkeit Gottes, die das Vergernisse richtet.

Weste man die Schriften der innerkirchlichen Reformer, ernstest und heiligster Menschen, so kann man ihnen gewiß nicht das Zeugnis ausstellen, daß sie „frei von Uebertreibungen“ sind; sie haben nicht das unbefriedigbar Gute und die Verdienste der Jahrhunderte angezogen, um ihr Urteil über das Vergernisse nur ja gerecht genug auszusprechen; sie hätten gefürchtet, mit solcher Methode das mysterium iniquitatis irgendwie zu verharmlosen und sich die Entschuldigtheit zur Reform zu lähmen. Eins der schwersten Worte Jesu ist das, daß Vergernisse kommen müssen. Gott hat es seiner Kirche nicht verziehen, ohne das Vergernisse, das aus dem freien Willen des Menschen auch an heiliger Stätte sich ereignen kann, da wo der Versucher am heftigsten arbeitet, unangenehm durch die Zeiten der Bitterkeit zu schreiten. Die Vergernisse müssen kommen, damit die Christen angesichts ihrer immer wieder zurückgeworfen werden auf die Gnade Gottes; damit sie nicht nachlassen in der Wachsamkeit, die sie haben müssen, die ihren Schatz in zerbrechlichem Gefäß tragen. Mag der Hinweis auf die Vergernisse lauter von außen kommen oder dringlicher von innen, das ist letztlich unwichtig. Wichtig ist nur, daß das Vergernisse nicht unerkannt unter einer heil erscheinenden Haut weiterwuchere. Wichtig ist nur, daß es ausserkannt werde. Wenn ein Geschwür erfolgreich ausgebrannt werden soll, muß das Eisen bis ins gesunde Fleisch hineindringen. Die erfolgreichen Reformer innerhalb der Kirche haben auch den Guten und Gereuten Einschränkungen und Opfer auferlegt und gegen das Demütigende, das jede Reformmaßnahme für die betroffenen Gemeinschaften bedeutete, gab es keine Verufung auf geschichtliche Verdienste. Der Glaube an die heilige Kirche verpflichtet zur Heiligkeit des Wandels. Die heilsame Erschütterung durch das mysterium iniquitatis verpflichtet zur Dankbarkeit, denn sie ist ein Anruf zur Heiligkeit. Sie braucht und darf nicht hoffnungslos machen, denn die stets bereite Gnade ihres Hauptes hilft der Kirche zu aller nötigen Reform. Was immerhin das Ertritten der Beschämung zunächst niederdrücken — das Te Deum der Kirche klingt immer aus in die Gewissheit: In te Domine speravi, non confundar in aeternum. Auf dich, Herr, hoffe ich, ich werde nicht zuschanden werden für die Ewigkeit.

# Botschaften im Exil

Jenseits der Bidasoa-Brücke, in ärmlichen Fischerdörfern und über Gebäuden, die heimatliche Paläste gleichen, wehen die roten Banner von fünf Botschaften und von einem guten Dutzend Gesandtschaften, und wenn man neugierig den Wendarmen front, was denn diese Fahnen hier zu bedeuten hätten, so antwortet er, daß sich dort die Botschaft Sr. Königlichen Hoheit von England oder von irgendwelcher anderen Großmacht befände, und dann erinnert man sich, daß die Weltgeschichte sich einen grotesken Scherz erlaubt hat, daß die diplomatischen Vertretungen in Madrid vor dem Vorstoßen der Bolschewisten und Anarchisten die Flucht ergreifen mußten und sich jenseits des französischen Grenzflusses in Sicherheit brachten, ohne aber die letzten Konsequenzen zu ziehen und ohne die diplomatischen Beziehungen mit dem roten Spanien abzubrechen.

Der luxuriöse Umzug geschah im Sommer des Vorjahres, damals, als die nationalen Truppen General Franco noch nicht Trun und San Sebastian besetzt hatten, als noch eine direkte Verbindung zwischen Madrid bzw. Valencia und den Diplomaten jenseits der Brücke bestand. Heute ist das anders, nur durch den schmalen Fluß getrennt liegt vor ihnen das nationale, das wahre Spanien, das ihre Regierungen nicht anerkannt haben, mit dem sie also auch keinen amtlichen Verkehr haben dürfen. Sie befinden sich in der komischen Rolle von Botschaften im Exil.

Die Lage wird um so peinlicher für sie, weil der bolschewistische Repressionsapparat, Largo Caballero, sich weigert, mit ihnen in direktem Verkehr zu treten, solange sie sich im Auslande verhalten. Unter Rat war teuer, man entschloß sich schließlich, einen Charge d'Affaires (Gesandtschaftsrat) mit seinem Stabe nach Madrid und nach Valencia zu entsenden, der sich in den dortigen bekannten Botschaftspalästen einrichtete, den Verkehr mit den bolschewistischen Behörden aufnahm und mit dem Chef an der Bidasoa-Brücke durch Kurier in Verbindung stand. So ergab sich denn, wie die „Times“ berichtet, daß zum Beispiel der britische Hinterbänkler eines Krämerladens an der Bidasoa-Brücke eingerichtet hat, das weder Teppiche noch bessere Möbel aufweist, in dem der Wind beim Öffnen der Türen Chapere und Dokumente durchselanberläßt, während sein Charge d'Affaires einen luxuriösen Palast bewohnt und sich bemüht, mit seinem Vorgesetzten in Verbindung zu bleiben. Das ist aber nicht so einfach, wie es erscheint, denn die Kurier müssen oft durch das Kampfgebiet und durch das von den Nationalen besetzte Spanien hindurch, ohne daß General Franco die Kurier passieren lassen will. Aus Courtisane läßt General Franco die Kurier passieren, aber die Möglichkeit besteht, daß ihnen einmal der Verbindungsweg abgeschnitten werden wird. Recht unangenehm ist es für die hohen Diplomaten an der Bidasoa-Brücke, daß die bolschewistischen Machthaber den Charge d'Affaires zugeteilte Militär- und Luftschutz nicht gestatten, die Front zu besuchen und von dort zu berichten; es mangelt demnach an zuverlässigen Berichten über die Kampfhandlungen und über die „Selbstentaten“ der roten Willigen.

Da die Lage allmählich unhaltbar und lächerlich geworden ist, so versuchen die Botschaften im Exil, auch Verbindungen mit der Regierung Franco in Salamanca anzuknüpfen. Sie

Henry Chilton hat seinen Handelsattaché, Mr. Jack, nach Burgos entsandt, der dort über einen Adolfo Vicensi verhandelt, andere diplomatische Vertretungen folgen diesem Beispiel, wobei sorgfältig vermieden wird, diesen offiziellen Verbindungen den Sinn einer amtlichen Anerkennung zu geben. Man ist sogar so weit gegangen, am spanischen Ende der Bidasoa-Brücke einen „Gesandtschaftsbüro“ anzulegen, der täglich geleert wird und aus dem die Herren Botschafter und Gesandten Dokumente und Schreiben aus dem nationalen Spanien entgegennehmen. Diese Maßnahme mutet ein wenig kindisch an, aber was anderes können die Diplomaten in ihrer Verlegenheit tun?

Man sieht es den Herren und Damen an, die sich dort als Fremde zwischen den Fischern, kleinen Zollbeamten und Krämerhandlungen bewegen, daß sie nicht zu ihrem Berufe hier im diplomatischen Exil leben, sie leben ein wenig mürrisch und bedrückt aus, aber nichts läßt sich daran ändern, die nicht ihre Regierungen sich zu einer klaren Scheidung entschließen und es entweder offen mit den Roten oder mit den Nationalen halten. Das Deutsche Reich, Italien und Portugal haben schon lange die innerlich logische Entscheidung getroffen: ihre Botschaften befinden sich in Salamanca. Sowjetrußland und Mexiko sind in Valencia vertreten und bemühen sich heute, alle internationalen Abmachungen über Waffenlieferungen und Freiwilleige zu „unten ihrer roten Bundesgenossen und Freunde zu umgehen. Spanische Pässe werden den angeworbenen Milizionären der internationalen Brigade schon oft am Ausgangehafen eingehändigt, und alle die Petroff und Juwanow und alle die anderen Abenteurer überschreiten anstandslos, in Perez und Ramirez umgelaufen, die geschlossenen Grenzen.

Ja, der Wirkungsbereich der diplomatischen Vertretungen in Spanien jenseits der Grenze ist recht beschränkt und behindert; er entspricht wohl auch nicht ganz der Würde einer Großmacht, aber da die diplomatischen Vertretungen nun einmal bestehen, so läßt sich im Aussehen wenig daran ändern. Die Botschaften und Gesandtschaften am Bidasoa bemühen sich rechtlich, das durchbare Los der Gefesseln und Gefangenen bei den Bolschewisten zu lindern. Sie haben langwierige Verhandlungen über den Austausch und über die Freilassung der Gefesseln geführt, allerdings mit nur sehr mäßigem Erfolge, aber ihre humanitären Bemühungen dürfen nicht unterschätzt werden. Eine englische Zeitung berichtet, daß der Botschafter der Vereinigten Staaten kürzlich ein abenteuerliches, reiches Postfach zugeteilt wurde, auf dessen Verpackung zu lesen stand: „Zerbrechen Sie, bitte nicht stürzen!“ „Es man es öffnete, holand sich darin, noch lebend, wenn auch stark mitgenommen, der frühere erste Bürgermeister von Madrid, Don Pedro Rico, den die Anarchisten ermordeten wollten, den aber seine Freunde im letzten Augenblick mit Hilfe der Botschaftsvermittlung im roten Spanien noch zu retten vermochten. Auch andere spanische Flüchtlinge verbanden den Diplomaten jenseits der Grenze ihr Leben, und das ist immerhin eine gewisse Rechtfertigung für sie.

## Londoner Generalprobe zur Königskrönung

### Staatskarossen, Militär und Menschenmassen.

London, 19. April.

London erlebte am Sonntag früh eine erste öffentliche Probe des Festumzuges, wie ihn die Londoner Bevölkerung und die Besucher der Hauptstadt des Weltreiches am Krönungstage sehen werden.

Der gesamte Krönungszug war, teilweise auch mit den richtigen Staatskarossen, aufmarschiert und fuhr einen Teil der Umzugsstrecke ab unter Begleitung zahlreicher militärischer Formationen und unter Vorantritt einer Kapelle der Gardekanalier. Obwohl man diese Probe auf Sonntag früh 8 Uhr angefertigt hatte, waren trotz der Sonntagsruhe und obwohl die Londoner Bevölkerung durch Inhaftieren der Sommerzeit schon eine Stunde Schlaf eingebüßt hatte, die Straßen schwarz von Menschen.

Begreiflicherweise konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die goldene Staatskarosse, in der am 12. Mai der König und die Königin durch die Straßen fahren werden. Die Wagen der Premierminister der Dominions, die der Prinzen und Prinzessinnen und auch die der Königinmutter Mary wurden allerdings zum Teil durch andere Wagen dargestellt.

In dem Gedränge kam es zu einem Zwischenfall. Ein Polizeibeamter stürzte vom Pferd und mußte mit leichteren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

London, 19. April. Der Dampfer der bolschewistischen Regierung „Mary Carabe“ ist in der Nähe von Kap Matifou, zehn Seemeilen östlich von Algier, auf Grund gelaufen, nachdem das Schiff von einem nationalen Flugzeug längere Zeit verfolgt und bombardiert worden war.



Hier stürzte Anwohler  
Der zerteilmerte Rennwagen des auch in Deutschland so bekannten Rennfahrers Anwohler, der beim Training auf der Rennstrecke in Turin verunglückte und schwer verletzt wurde. Sein Zustand ist glücklicherweise nicht mehr besorgniserregend.  
(Associated Press, N.)



### Zum Dankopfer der Nation

Der Kommandierende General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Eist, erläßt zum Dankopfer der Nation nachstehenden Aufruf:

Die EW. ruft! — Hört und folgt!  
Ein jeder opfere sein Scherflein — auch das kleinste ist willkommen — dem Führer zur Freude, den in Krieg und Frieden verdienten und erprobten Männern zur Schaffung eines eigenen Heims.  
Soldaten des IV. Armeekorps! Diesem Ruf folgen wir in kameradschaftlicher Verbundenheit, und alle anderen folgen nach.

Eist,  
General der Infanterie, Kommandierender General des IV. Armeekorps, Befehlshaber im Wehrkreis IV.

## Dresden

### Elly Behnhorn-Rosemeyer erzählt

Im dichtgedrängten Saal des Dresdener Vereinhauses berichtete Elly Behnhorn-Rosemeyer am Sonntagabend von ihrem letzten Flug nach Afrika. Es war ihr erster Flug „mit Mann“. Lebendig, anschaulich, voll Humor und Freude an der Sache weckte die Fliegerin vom Zustandekommen und Verlauf des Unternehmens zu berichten. Die Beteiligung Bernd Rosemeyers an den Rennen in Südafrika war Anlaß des Fluges. Elly brachte ihren Mann hinunter nach dem heißen Süden — und hatte die Genugtuung, daß sie mit ihrer prächtigen Sportmaschine „Tafun“ die Berchtesgarter Flugzone, mit denen Rosemeyers Jagdflugzeug Delius flog, weit hinter sich ließ. Die Schnelligkeit dieser Maschine erlaube sogar einen Aufenthalt in Thorum mit Abfliegen in das Großwildgebiet von Nairobi. Die Rennen in Südafrika stellten dann an die beiden Fahrer der Auto-Linien ungewöhnliche, sehr hohe Ansprüche. Das Rennen in East London mußte auf schmaler Straße, auf der gleichzeitig viel schwächere Maschinen lagen, ausgetragen werden, das Rennen in Kapstadt wurde gar durch Sandsturm „verschönt“. Trotdem belegten in Kapstadt die Deutschen die ersten beiden Plätze. Auf dem Rückflug wurde Windhuk besucht, die ehemalige Hauptstadt von Deutsch-Südwest, die auch heute noch ganz deutsches Gepräge trägt. Am letzten Tage des Fluges, kurz vor Budapest, gab es noch eine lustige Rollanbahnung.  
Zum ersten Male hatte Elly Behnhorn-Rosemeyer auf diesem Fluge eine Schmalformatkamera mit. Der Bildstreifen, den sie gedreht hat, ist vor allem ein photographisches Dokument für die außerordentlichen Leistungen der deutschen Fahrer Rosemeyer und Debus bei den schwierigen Südafrikanischen Rennen. So klare einprägsame Bilder vom Autorennen, die unter ganz anderen Bedingungen veranstaltet werden als unsere europäischen Wettkämpfe, hat man wohl überhaupt noch nicht gesehen. Auch die eingestreuten Naturaufnahmen bieten Lederbiffen: so Luftbilder der berühmten Viktoriafälle und reizende Giraffenbilder, so die Aufnahme einer Straßenmutter, die mit ihrem Jungen spielt und ihm jährlisch mit dem Bein den Rücken streift. Der frische, feisende Reisebericht der sympathischen Fliegerin wurde mit herzlichem Beifall bedankt.

Zum Abschluß der Jungvolkwerbung marschierten am Sonntag auf der Dresdner Jagenkampfbahn über 6000 Jungvolkplumpen zu einem Appell. Gebietsjungvolkführer Tenisch hielt eine kurze Ansprache an die Jungen, in deren Verlauf er mitteilte, daß in den Tagen der Jungvolkwerbung im Gebiet Sachsen 96 Prozent des Jahrgangs 1927 dem Jungvolk zugeführt werden konnten.

Die Oberroschmüher Siedlung wurde am Sonntag geweiht. Bürgermeister Dr. Kluge hielt die Weihrede. Der Obmann der Siedlung, Vener, dankte im Namen aller Siedler. Die Gläubigen der Partei sprach Kreisleiter Walter aus.

Ausgeschieden hat der Oberbürgermeister von Dresden die Stelle des Leiters des Verkehrs- und Ausstellungsamtes der Stadt, der zugleich die Leitung des Verkehrsvereins übernehmen könnte. Gesucht wird für diesen Posten ein tüchtiger, vielseitiger Verkehrs- und Werbemann, der auch praktische Erfahrungen in der Veranstaltung größerer Ausstellungen haben soll. — Ebenso wird die Stelle eines Kurdirektors für den Kurort Weisker Birk ausgeschrieben. Die Bewerbungen für beide Stellen sind bis zum 15. Mai einzureichen.

Im Zoo konnte der Orang-Utan Busch, der Ableger vieler Besucher, am Sonntag seinen 10. Geburtstag feiern. Unter den Gratulanten war auch der bekannte Tierfreund Paul Cipper.

Aus der Dachrinne geborgen wurde am Sonntag in der Altstadt der Vorflut ein Mann, dem seine Ehefrau den Zutritt zur Wohnung verweigert hatte. Beim Versuch durchs Fenster zu steigen, war er in eine hilflose Lage geraten, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte.

Im Circus Sarrasin wurde das Ringkampfsturnier am Sonntag abgeschlossen. Sieger wurde Willi Müller (Köln), der

### „Elektra“ von Richard Strauss in der Staatsoper

Die Zeit für Richard Strauß' „Elektra“ scheint jetzt zu kommen. In musikalischer, nicht in Stofflicher Hinsicht. Hoffmannsthal's Text, der die sophokleische antike Schicksalstragödie ins Frankhafte, Verwerfliche, Widerliche verzerrt, steht immer wieder ab. Richard Strauß ließ aber bekanntlich nie von Hoffmannsthal ab, wohl weil er sich gerade durch dessen fast halbunklare Textart in seiner Inspiration gefördert sah. Nachdem die 1905 in Dresden uraufgeführte „Salome“, die damals wegen ihrer kühnen Musik teilweise sehr bekämpft wurde, schon lange dem Ohr als klassischer Musikgenuss erscheint, wird jetzt auch die 1909 in Dresden uraufgeführte, damals als noch höher empfundene und noch leidenschaftlicher umhämpfte „Elektra“ den Großleistungen klassischer Orchesterdruckkunst zugerechnet werden. Wir, die wir selbst 1909 unter der unerhörten Leidenschaftlichkeit des Musikgenusses litten, die wir als Aufpeitschung im strengsten Sinne empfanden, haben jetzt — wo wir allerdings von der als bekannt hingewonnenen Handlung der Oper gleich von vornherein absehen — geschärfte Ohren für das Hausensemble dieser Orchesterprobe, das ganz echt Richard Straußsche Typeninstrument der Elektramusik. Das Kistenorchester ist vom Komponisten in virtuosester Manier in den Dienst des Klangrauschs, der größten Farbenpracht gestellt. Dabei ist das zeichnerische Element, eben die leidenschaftlich bewegten rhythmisch-melodischen Linien, nicht zugunsten der Farbe ausgespart, sondern ganz gleichberechtigt daneben lebend.

Bei der Verlebensigung der Elektrapartitur wird man stets in erster Linie das ausführende Orchester nennen müssen. Die Staatskapelle, die einst das „Richard-Strauß-Orchester“ genannt wurde, hat sich auch jetzt in ihrer Verklärung und unter Leitung Dr. Böhm's der anspruchsvollen Aufgabe voll gewachsen gezeigt. Die Titelpartie sang Margarete Bäumer (Leipzig) als Orest. Sie hat das nötige, groß ausladende hochdramatische Organ, um alle Orchesterstürme zu überstrahlen. Die malerische Wirkung war das Orchester jedoch auch oft mit Gleich abgedämpft, so daß die meisten Worte des Gesangs sogar verstanden werden konnten. Margarete's Schwester, auch sie hat strahlendes Großformat in ihren Tongebungen. Die widerliche Verbredermutter Klammernstra, die das Trifolium

den Entscheidungskampf gegen den Europameister Kubersich (Köln) nach Punkten gewann. Dritter wurde Bela Nagy (Ungarn), vierter Krause (Köln).

Setzuo Hara, die junge japanische Filmschauspielerin kommt Dienstag zur Aufführung des deutsch-japanischen Gemeinschaftsfilms „Die Tochter des Samuraj“, in dem sie als Hauptdarstellerin mitwirkt, nach Dresden. — Fräulein Hara trifft am 20. April 15.55 auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein.

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Omnibus. Am Sonntagnachmittag fuhr auf der Höhenallee ein Personenkraftwagen an der Omnibushaltestelle auf einen städtischen Kraftomnibus auf. Dabei wurden drei Personen an Kopf und Bein schwer verletzt und mußten mit Behrnerschütterungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagen wurde vollständig getrimmert.

### Dresdner Polizeibericht

Einbrecher und Brandstifter zugleich. Am 18. 4. wurde in den Abendstunden die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Güterbahnhofstraße gerufen. In einer Wohnung, deren Bewohner abwesend waren, waren im Schlafzimmer die Betten in Brand geraten. Hausbewohner hatten aber den Brandgeruch bemerkt und durch die rechtzeitige Entdeckung und Bekämpfung ein weiteres Umsichgreifen verhindern können. Es stellte sich dann heraus, daß ein Einbrecher mittels Nachschlüssels in die Wohnung und in den dazugehörigen Geschäftsräumen eingedrungen war. Aus der Ladenkasse fehlte ein Betrag Bescheid. Der Täter hat dann die Betten in Brand gesteckt und war ungehindert entkommen.

Bricketto gleich fuhrrenweise gestohlen. In der Zeit von Herbst 1936 bis jetzt entwendeten ungetreue Kohlenarbeiter eines Dresdner Bahnhofes im Verein mit einigen Arbeitern eines Brauereibetriebes fortlaufend für den Betrieb bestimmte Kohlen. Die Kohlen wurden nach den Kesseln der Arbeiter zum eigenen Verbrauch gebracht, aber auch fuhrrenweise an einen Kohlenhändler verkauft, der sie selbst abfuhr. Der Kohlenhändler und seine drei Söhne, die sich auch wegen Hehler zu verantworten haben werden, sowie einige Arbeiter wurden von der Kriminalpolizei festgenommen.

Wagenführer in 18 Jahre alter Motorradfahrer gegen einen Personenkraftwagen. Der Lenker des Wagens wurde bei dem heftigen Anprall durch die Windschutzscheibe des Wagens geschleudert und schwer verletzt. Eine im Wagen sitzende Frau erlitt durch Glasplitter ebenfalls Verletzungen.

Brandstifter am Werke. Am Dienstag war in Eichenberg ein von zwei Familien bewohntes Haus bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Erörterungen ergaben, daß der Hausbesitzer Louis Richter das Feuer in seiner Kammer durch Anzünden seines Bettes vorfährlich ansetzte und hierauf das Haus völlig unbehindert verlassen hat. Richter ist seither verschwunden.

### Sachspenden als Kirchensteuern genehmigungspflichtig

Nach dem Gesetz zur Regelung der öffentlichen Sammlungen, das die Genehmigungspflicht einführt, sind öffentliche Sammlungen von einer christlichen Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts bei Gottesdiensten in Kirchen und in kirchlichen Versammlungsräumen genehmigungsfrei. Nach einem Erlaß des Reichsinnenministers ist dabei jedoch davon auszugehen, daß die Kirchenhöfliche üblicherweise eine Geldsammlung ist. Diese Sammlungsart wird daher in erster Linie von der Genehmigungspflicht befreit. Sammlungen von Sachspenden oder geldwerten Leistungen gelten nur dann als Kirchensteuern im Sinne dieser Vorschrift, wenn sie beim Antritt der Sammlungsfeier, also am 1. November 1934, als Sammlungen bei Gottesdiensten in Kirchen oder in kirchlichen Versammlungsräumen erteilt waren und tatsächlich durchgeführt wurden, was der Veranstalter in Zweifelsfällen nachzuweisen hat.

Kirchliche Versammlungsräume sind allseitig umschlossene Räume, in denen üblicherweise kirchlich-religiöse Handlungen vorgenommen werden. Die im Eigentum der Kirchengemeinde stehenden Gemeindehäuser gelten als kirchliche Versammlungsräume, nicht dagegen die Friedhöfe.

### Dresdner Lichtspiele

- Capitol: 8.45, 8.15, 8.45: Die Stimme des Herzens.
- Universum: 4, 8.15, 8.30: Gefährliches Spiel.
- Ufa-Palast: 4, 8.15, 8.30: Millionen-Erbchaft.
- Prinzreg.: 4, 8.15, 8.30: Der Herrscher.
- U2: 4, 8.15, 8.30: Der Mann, von dem man spricht.
- Zentrum: 3, 5, 7, 9: Grenzpolizei Terzo.
- Kammer-Vielspiele: 4, 8.15, 8.30: Sufanne im Bade.
- NS: 4, 8.15, 8.30: Condottieri.
- Fürstentum-Vielspiele: 6, 8.30: Es geht um mein Leben.
- National: 4, 8.15, 8.30: Menschen ohne Vaterland.
- Gloria: 6, 8.30: Menschen ohne Vaterland.
- Kosmos: 8.15, 8.30: Der Hund von Washerville.

hysterischer Weiber vorzüglich macht, wurde durch Inger Karen in äußerster Charakteristik gegeben. Im abschließend geforderten Schöngelange kontrastierte Schöngelars Drest, und Dietrich ließ dem Bühler Regisil seine schönen Tenorstimme. Für die Episodenspieler waren auch beste Kräfte eingesetzt: Helene Jung, Jessika Koetrix, Maria Rob, Elfriede Trödel, Hilde Wolf, Walburga Vogel, Hilde Clairfried, Büffel, Tessmer!

Das Publikum bereite dem einaktigen Werk und seiner Ausföhrung am Ende ausgesprochene Jubilationen.

Dr. Kurt Kreiser.  
Gastspiel Lucienne Boyer. Auf ihrer Gastspielreise durch Europa kehrte Lucienne Boyer, die populärste Französin der Welt, auch in Dresden ein. Natürlich war da wieder einmal der große Konzertsaal des Gewerbehause mit einer erwartungsvollen Zuhörerschaft dicht gefüllt, und die Künstlerin wurde stürmisch begrüßt. Durch Radio und Grammophon sind einige ihrer Chansons bereits weltbekannt geworden, es sel hier nur an ihr Lied „Parlez — moi d'amour“ erinnert. Wenn wir aber die gefeierte Künstlerin selbst vor Augen haben und wenn ihre weiche Stimme unser Ohr umschmeichelt, dann gewinnen all die Lieder, Schlager, Ensembles, Szenen ein ganz anderes Leben! In jeder Nummer ihrer Vortragsfolge lernen wir Lucienne Boyer von einer anderen Seite kennen; bald spielt sie eine dramatische Fischelesene, bald singt sie eine verträumte Liebesmelodie, bald klagt sie von Liebesleid, dann tanzt sie im wiegenden Walzertakt, Lebensbejahung, Lebensfreude spiegelt das eine Lied, das andere ist schwermütig, so geht die Reihe im bunten Wechsel bis zum Schluß. Die Vielfältigkeit dieser Künstlerin, die ihre Darbietungen stets überzeugend und charakteristisch zu gestalten weiß, ist geradezu bewundernswert. So standen auch die Dresdner ganz im Bann der Künstlerin. Im Verlauf des Abends schwell der Beifallssturm immer mehr an, kostbare Blumenpenden geben ein festliches Gepräge und zum Schluß wollte der Jubel gar kein Ende nehmen. Wesentlichen Anteil am Erfolg hatte die Kapelle J. Wolpin. Man kann sich gar keine bessere musikalische Umrahmung und Untermauerung dieser Darbietungen denken als durch diese vier ausgezeichneten Künstler, die mit größter Anpassungsfähigkeit auf alle Vortragsseinheiten der Solistin eingehen.



Die Plakette zum 1. Mai (Erich Zander, W)

## Aus der Lausitz

1. Vauhen. Straßenperrungen anlässlich der Parade der Garnison am 20. April. Westperr für allen Fahrzeugverkehr ab 11—12.30 Uhr: die Löbauer Straße ab Hausenstraße, Holzmarkt, Steinstraße, Reichenstraße, Innere Lauenstraße, Lauengraben, Kronprinzengraben, Kornmarkt; ab 11.45 Uhr: Wendischer Graben, Töpferstraße, Nordstraße, Königswall, Ziegelwall. Umleitung des Verkehrs von 11—12.30 Uhr Richtung Görlitz — Dresden und umgekehrt: Löbauer Straße über Hausenstraße — Hindenburgstraße — Vöhrstraße — Sedanplatz — Schlachthofstraße — Streiber Straße — Bahnhofstraße — Neufalkner Straße — alte Dresdener Straße — Dresdener Straße. Das Stehenlassen von Fahrzeugen auf den gesperrten Straßen ist verboten.

1. Ebersbach. Dr. Fritzsch in der Oberlausitz. Am Freitag weilte Innenminister Dr. Fritzsch in der Oberlausitz. Er nahm hierbei Gelegenheit, einem Lausitzer Abend im überfüllten Krottschmaal beizuwohnen. Sein gehaltvoller Vortrag „Vergangenheit und Gegenwart“ fand starken Beifall.

1. Kurort Ophlin. Vom Rauchwagen überfahren. Als ein hiesiger Wirtschaftsbefitzer von der Rauchwagenbahn heimkehrte, ging in der Nähe des Bahnhofes ein Rauchwagen gepannt plötzlich durch. Der Fahrer wurde zu Boden gerissen und erlitt, da Wagen und Anhänger über ihn hinwegrollten, schwere Verletzungen.

### Aus Böhmen

83 Personen wegen der Warnsdorfer Schlacht verhaftet. Fast nur Mitglieder der Sudetendeutschen Partei!

Warnsdorf, 19. April. Die Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und Vernehmungen von Teilnehmern an der sozialdemokratischen Versammlung in Waderarund bei Warnsdorf dauerten den ganzen Sonntag bis in die späten Abendstunden an. Die Verhaftungen erstreckten sich nicht nur auf Warnsdorf, sondern auch auf mehrere Orte in der Umgegend. Insgesamt sind 83 Personen festgenommen worden, mit wenigen Ausnahmen Mitglieder der Sudetendeutschen Partei. Die Warnsdorfer Gendarmerie wurde beträchtlich verkräftet.

Die Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei im Wahlkreis Böhmisches-Tepla haben in Teplawagen an den Innenminister und an den Landespräsidenten in Prag darauf hingewiesen, daß sich die Vorfälle in Warnsdorf nach Zeugenaussagen als planmäßig vorbereiteter Überfall der Nationalen herausstellen. Die aufmarschierten Abteilungen der „Republikanischen Wehr“ betragen mehr als 100 Mann. Sie waren vollkommen militärisch ausgerüstet und bemannet! Die Abgeordneten und Senatoren fordern vom Minister des Innern die sofortige Einstellung der Tätigkeit dieses „Bereins“.

Die Kreisstelle der Sudetendeutschen Partei in Tepla hat ihre Mitglieder dazu aufgerufen, die Angehörigen der Verwaltungen und Verhafteten durch Spenden zu unterstützen.

### 9 Versammlungen der Sudetendeutschen Partei verboten

Prag, 19. April. In Nordmähren und Schlesien waren am Sonntag 9 öffentliche Versammlungen der Sudetendeutschen Partei angemeldet und teilweise der Behörde angezeigt worden. In diesen Versammlungen sollten über 20 Abgeordnete und Senatoren zur politischen Lage sprechen. Von den Versammlungen wurden nach den bisherigen Meldungen bereits neun verboten.

### Den Vorgefekten niedergeschossen

Mutual in Olmütz

Olmütz, 19. April. In der Buchhaltungsabteilung der Bezirkskrankenkassenversicherung in Olmütz ereignete sich eine blutige Tragödie, die in der Stadt große Erregung hervorrief. Als der Vorstand der Abteilung, der 66jährige Johann Westa, telefonieren wollte, stand der 36jährige Franz Seifert von seinem Arbeitsplatz auf und schoß aus einem Revolver auf seinen Vorgefekten. Trotz schwerer Verletzungen konnte Westa auf die Straße flüchten. Seifert feuerte zwei Patronen ab und aus seinem Revolver leer und schoß sich die letzte Kugel selbst in den Kopf. Als die Sicherheitswache in die Abteilung eindrang, fand sie Seifert stehend vor. Der schwerverletzte Buchhaltungsabteilungsleiter Westa, Vater zweier Kinder, wurde durch fünf Revolverkugeln schwer verletzt und ließ sich vor seiner Einlieferung ins Krankenhaus noch zu einem Abschiedsbrief bringen, wo er seinen letzten Willen zu Papier bringen ließ. Der ebenfalls verheiratete Witwenkinder Seifert war Vater eines Kindes, litt seit einer Reihe von Jahren an einem Magenleiden und war auch mehrmals erfolglos operiert worden. In der letzten Zeit litt er an Wahnvorstellungen, daß ihm im Amt Unrecht geschehe. Seine Tat vollbrachte er wahrscheinlich infolge eines Nervenauflammerbruchs.

h. Friedland (Böhmen). Ein Kind tödlich verbrüht. Der 26jährige Sohn des pensionierten Eisenbahners Richard Hoffmann in Christiansau stürzte, als der Vater die Lehen fütterte, rittlings in ein Faß mit heißen Wasser. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es in der Nacht darauf im Krankenhaus starb.

### Ein Opfer der Wissenschaft

Zu den seltensten und daher besonders streng unter Naturschutz stehenden Wildtieren Afrikas gehört das weiße Rhinoceros, von dem nur noch rund zweihundert lebende Exemplare im Umfloss-Reservat in Natal gezüchtet werden können. In letzten Jahre sind fünf riesige Büllen dieser aussterbenden Tierart an den Folgen der Dürre eingegangen, man hat nur noch Rudoverbleibe von ihnen vorgefunden. Die Leitung der Britischen Reichsausstellung in Johannesburg hat jedoch vom Wildkonseruator die Erlaubnis erhalten, ein ausgezeichneter Exemplar zu Ausstellungszwecken abzuschleppen zu lassen. Das Tier wird präpariert und nach Beendigung der Ausstellung einem Londoner Museum überwiesen werden.

### Nolwendig

Obwohl Beziehungen scheint es doch unterstreichen. worden, daß keine anderen zur unbedingt Verheerung zwinge die eingehend stehende Stell Zwischzeit nur für diese Stell noch in (sow) sind nur eine rechterhaltun Sowjetunion

Unter die wenn von Zeit in der auslän einer angebl union wissen heber in Mos Sie werden a Nachdem man sische Prakti eine Reihe v trauen heraus union nicht z die verlogene stehenden Ann Die Erlinder erreißen: ein gehen, das r aber mit de ließangele. 3 Staaten gege fert und verri der französie den kann.

Wir ha mungsmache päischn Sta Immer wurde russischen An sische Ware sich immer i gefieci und nicht doch no uns der Zeite Vertrages er russischen E amtlichen E mit ihren B diese Weie worden, um eines Bündni gleichzeitiger Staate emp Blindnispari

### Kurz

Am 18. nischen Zeit des Führer nimmt. Der T die ihm der In dem deutchen J berufenen J veranmelt am 1. Mai Der a her das au norbung be Genera Delwege me für die im V gefakenen E meung ein. Am E Obergebietes In Ankerher ser zum C gann M A Weidg dah kein einteilu Ab Di französischer Koroelunge

Das E then gepfl Taugnickt schimmen E pflichtete E Reichstunste sige und V verstrifte die Kaffe genommen ung es an bahnen. E schlichte u 100 M 300. Taugnickt bei, als d tappte. F gelobte U durch Die war dies warht geb Aber die Kaffe befaßen u Straßen g die „Anno



# Notizen

## Notwendige Klarstellung

Obwohl nichts klarer und eindeutiger sein kann, als die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion, erscheint es doch notwendig, diesen Umstand noch einmal zu unterstreichen. Von maßgebender Seite ist immer wieder betont worden, daß es gegenüber der Sowjetunion für Deutschland keine anderen politischen Beziehungen geben könne, als die zur unbedingt notwendigen Aufrechterhaltung des gegenseitigen Verkehrs zwischen zwei Staaten. Wie können es uns ersparen, die eingehende Begründung für diese unänderlich feststehende Stellungnahme zu wiederholen, und es ist in der Zwischenzeit nichts geschehen, was auch nur einen der Gründe für diese Stellungnahme hinsichtlich gemacht hätte. Die immer noch in sowjetrussischen Kreisen befindlichen Reichsdeutschen sind nur eines der vielen Beweise dafür, wie sehr selbst die Aufrechterhaltung primitivster diplomatischer Beziehungen zur Sowjetunion von dieser selbst erschwert wird.

Unter diesen Umständen mutet es mehr als lächerlich an, wenn von Zeit zu Zeit und in der letzten Zeit auffallend häufig in der ausländischen Presse Meldungen wiederkehren, die von einer angeblichen Annäherung Deutschlands an die Sowjetunion wissen wollen. Der Zweck solcher Meldungen, deren Urheber in Moskau, Paris und Prag sitzen, ist eindeutig genug. Sie werden ausgestreut in der Absicht, Verwirrung zu stiften. Nachdem man auf anderem Wege das sowjetrussisch-französische Paktsystem nicht zum Abschluß bringen konnte, weil eine Reihe von Staaten aus natürlichem, berechtigtem Mißtrauen daraus ähnlich wie Deutschland Pakte mit der Sowjetunion nicht zu schließen wissen, versucht man es jetzt durch die verlogene Stimmungsmache von einer angeblich bevorstehenden Annäherung des Dritten Reiches an die Sowjetunion. Die Erfinder dieser Lügenkampagne wollen damit zweierlei erreichen: einmal wollen sie Deutschland der Doppelzüngigkeit zeihen, das nach außen die Sowjets verdamme, im geheimen aber mit dem Gedanken eines deutsch-russischen Bündnisses liebäugelt. Zum anderen soll die gesunde Abwehr gewisser Staaten gegen ein Vorkommen mit der Sowjetunion eingeschleift und verrückt werden, damit auf diese Weise das alte Ziel der französisch-sowjetrussischen Militärbündnisse erreicht werden kann.

Wir haben durchaus nicht vergessen, daß diese Stimmungsmache nicht neu ist. Jedesmal, wenn es galt, die europäischen Staaten zu überlisteln, griff man zu dieser Lüge. Immer wurde der staunenden Welt das Märchen der deutsch-russischen Annäherung aufgetischt. Jeder Weppelhahn, der russische Ware nach Deutschland brachte, wurde als Symbol der sich immer inniger gestaltenden deutsch-russischen Beziehungen gefeiert und es ist bekanntlich nichts so dumm gelegen, als daß nicht doch noch mindestens einer daran glauben würde. Ob wir uns der Zeiten vor dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Vertrages erinnern, ob wir andere Gelegenheiten der sowjetrussischen Politik betrachten, immer wieder konnte man die amtlichen Lügenbeutel am Werk sehen. Trotzdem können sie mit ihren Lügen nichts erreichen. Die Nationen, die man auf diese Weise aus der Welt zu locken will, sind mündig genug geworden, um den Schwundel zu durchschauen und den Wert eines Bündnisses einzuschätzen, das ihnen mit allen Mitteln gleichzeitiger Rhetorik und Unwahrhaftigkeit mit einem Staate empfohlen wird, der der inneren Zerkleinerung seiner Bündnispartner bewußt Vorschub leistet.

## Kurze Nachrichten

Am Abend des 20. April findet die Verabredung der Politischen Leiter, Walter und Warte statt, die der Stellvertreter des Führers auf dem Königl. Platz in München vornimmt.

Der Führer besichtigt Modelle von Hitler-Jugendheimen, die ihm der Reichsjugendführer vorführt.

In den Tagen vom 25. bis 29. April wird die Auslese der deutschen Jungarbeiter zur Reichsjugend des Reichsbewegungshauptes 1937 in der Hauptstadt der Bewegung veranlaßt sein. Die 50 Reichsjäger fahren nach Berlin, um am 1. Mai dem Führer voranzuführen zu werden.

Der argentinische Volschaffer hat dem Reichsaußenminister das aufrichtige Bedauern seiner Regierung über die Ermordung des P. A. Ledesma zum Ausdruck gebracht.

General der Ordnungspolizei SS-Obergruppenführer Tälwege weihte im Bochumer Polizeipräsidium eine Ehrenhalle für die im Weltkrieg und im Kampf gegen den Bolschewismus gefallenen Polizeibeamten und für die Ermordeten der Bewegung ein.

Am Ende der Reichstheatereröffnung der SA formulierte Obergruppenführer Cerrf 10 Punkte als Ergebnis dieser Tagung. In Anerkennung ihrer Leistungen wurde Rainer Schöfeler zum Obergruppenführer und Eberhard Wolfmann Müller zum Gebietsführer befördert.

Reichsbeziehungsminister Raft machte davon Mitteilung, daß keine Veränderung der bisherigen Semester-einteilung beabsichtigt sei.

Ab Dienstag 9 Uhr tritt die Seekontrolle in Kraft. Den französischen und englischen Schiffen sind die entsprechenden Anordnungen zugegangen.

## Räuber mit Kinderpistole

Berlin, 19. April.

Das Sprichwort, daß der Weg zur Hölle mit guten Worten gepflastert ist, bewährte sich wieder einmal an dem jungen Taugenichts Heinz Hirschmaier aus Berlin-Pankow. Nach jedem schlimmen Streich gelobte er sich und anderen Besserung und verpflichtete sich zur Wiedergutmachung. Wenn dann aber der Reichtumsstempel wieder über ihn kam, waren alle guten Vorsätze und Versprechungen schnell vergessen. Und der Taugenichts verstrickte sich in immer schwerere Schuld. Mit Griffen in die Kasse seines Oheims, der den Reffen zu sich in die Lehre genommen hatte, um etwas Ordentliches aus ihm zu machen, fing es an. Der Bengel war rühmlicher Besucher der Rennbahnen. Er wettete hoch, und er liebte es, in leichtsinniger Gesellschaft und teuren Lokalen den großen Mann zu spielen. 100 RM., viel Geld für einen kleinen Handwerker, hatte der Taugenichts dem nichtschmehenden Oheim nach und nach entwendet, als die Frau den jugendlichen Dieb auf frischer Tat ertappte. Flehentlich bat sie der Reffe, ihm nicht anzugehen. Er gelobte Besserung und volle Wiedergutmachung des Schadens durch Teilzahlungen. Die Anzeige unterließ. Der Taugenichts war diesmal nach vor einer Bekanntschaft mit den Gerichten bewahrt geblieben.

Aber es fehlte ihm das nötige Kleingeld, das ihm früher die Kasse des Oheims geliefert hatte, um seinem Gang zu Turfbesuchen und Rennwetten, zum Spielen des großen Mannes und Pfaffen genügen zu können. Da bekam er von einem Bekannten die „Annonce“, daß ein in der Behrnstraße am Bahnhof Web-

# „Meine Stunde ist gekommen“

### Wie ein spanischer Bischof in den Tod ging

Zu den spanischen Bischöfen, die von den Bolschewisten hingerichtet wurden, gehört auch der Bischof von Barbastro in der Provinz Aragon, Mgr. Menfio. Ueber seinen Lebensweg und sein Sterben hat Vater Ferrer, der frühere Leiter des Priesterkollegs in Barbastro, der nur deshalb dem Tode entrann, weil er argentinischer Staatsbürger war, einen genauen Bericht erstattet. Danach hat Bischof Menfio am 19. Juli des vergangenen Jahres, einen Tag nach dem Ausbruch der Kämpfe, zum letzten Male in der Kapelle der Barmerzigen Schwestern die Messe lesen können. Bereits am 22. Juli wurde er zusammen mit seinem Geheimsekretär verhaftet und in dem Priesterkolleg eingesperrt. Am 2. August wurde die Stadt Barbastro von 15000 roten überflutet, die sofort mit der Wiedereroberung des Klerus begannen. Sie drangen in das Priesterkolleg ein und nahmen zunächst die persönliche Habe ihrer wehrlosen Opfer an sich. Dann inszenierten die Kommunisten einen Scheinprozeß gegen den Bischof, dem sie vorwarfen, zusammen mit zwei früheren katholischen Abgeordneten gegen sie konspiriert zu haben. Der Bischof erklärte ruhig, daß er mit den beiden Abgeordneten nur zweimal zusammengekom-

men sei, daß sie über politische Dinge nicht gesprochen hätten und daß es sich einzig und allein um die Erhaltung des Bischöflichen Seminars gehandelt habe. Nach dem „Prozeß“ nahmen die Roten eine gründliche Durchsuchung der Wohnung des Bischofs vor, wobei sie die gesamte bewegliche Habe und das der Diözese gehörende Geld raubten. Der Bischof war sich klar darüber, daß seine Hinrichtung nicht mehr lange auf sich warten lassen würde, und bereitete sich deshalb auf den Tod vor. Am Spätnachmittag des 8. August wurde er von den Roten mit der Begründung in das Stadtgefängnis übergeführt, daß eine neue Vernehmung erfolgen sollte. Der Bischof hegte indes nicht den geringsten Zweifel daran, daß es zur Hinrichtung ging. Vor dem Verlassen des Priesterkollegs sprach er zu seinen Priestern, die mit ihm einsperrt waren, die letzten Worte: „Meine Stunde ist gekommen“, worauf ihm einer der Priester die Absolution erteilte. Im Stadtgefängnis wurde der Bischof in eine dunkle Zelle geworfen. Am folgenden Morgen um 3 Uhr wurde er abgeholt und in einem Wagen zum Friedhof, der Stätte der Hinrichtung, geschafft. Kurz darauf hörte man die verhängnisvolle Gewehrsalve.

## Am 1. Mai Aufhebung der Mitgliederperre der NSDAP.

Karlsruhe, 19. April. Aus Anlaß des Gaudages der NSDAP in Baden sprachen der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Reichsleiter Alfred Rosenber. Rudolf Heß erklärte, daß am 1. Mai die Mitgliederperre der NSDAP aufgehoben wird. Er wandte sich in scharfen Ausführungen gegen die bolschewistische Welt, mit der der Nationalsozialismus niemals paktieren werde.

Rudolf Heß führte zur Aufhebung der Mitgliederperre aus:

Die Aufgaben der Partei sind nicht, wie mancher Außenstehende früher glaubte prophezeit zu können, kleiner geworden nach der Machtergreifung, sie sind größer geworden, sie sind umfassender geworden und in ihrer Bedeutung bestimmt nicht geringer. Welche Leistung bedeutet allein das Winterhilfswerk mit seinen rund 400 Millionen RM! Diese Leistung wie viele andere ist undenkbar ohne nationalsozialistische Führerschaft und Parteigenossenschaft. Viele haben aber auch als Helfer viel für die NSDAP getan, ohne Mitglied zu sein. Sie und alle die Volksgenossen, die sich in den Gliederungen und den angeschlossenen Verbänden der Bewegung unermüdet einsehend beteiligt haben, werden in erster Linie nach dem 1. Mai in die NSDAP aufgenommen. Denn nach genau vier Jahren wird am 1. Mai die Mitgliederperre aufgehoben. Damit steht vielen deutschen Volksgenossen wieder der Weg offen, sich einzureihen in die engste Gefolgschaft des Führers. Maßgebend für die Aufnahme werde nach wie vor nicht Stand, Rang, Geld oder Herkunft sein, sondern allein der Charakter, die bewiesene Einsehensbereitschaft, der Wille zur Mitarbeit.

## Dr. Schacht vor dem deutschen Einzelhandel

München, 19. April.

Auf der Amtsträgertagung des bayerischen Einzelhandels am Sonnabend ergriß auch Dr. Schacht das Wort zu einer Ansprache, in der er zusammenfassend die vorgelegenen Gedanken würdigte.

In der Versammlung sei vielfach die Rohstofffrage behandelt worden. Es sei notwendig gewesen, zur Wehrhaltung unseres Volkes vorübergehend bestimmte Rohstoffe aus dem Konsum zurückzuführen. Wir müßten uns gewisse Einschränkungen gefallen lassen, wenn wir das erste Ziel der nationalsozialistischen Staatspolitik, nämlich die Sicherung Deutschlands vor allen Angriffen von außen, erreichen wollten. Er könne aber mitteilen, daß die Rohstoffbeschränkungen jetzt wohl ihren Höhepunkt überschritten hätten. Unsere ernährungs- und handelspolitische Lage zeige, daß wir uns auf absehbare Zeit hier nicht völlig vom Auslande freimachen können. Dies sei mit ein Grund, warum er immer wieder die Kolonialfrage anpöde. Kolonien unter eigener Verwaltung und mit eigener Währung würden Deutschland eine außerordentliche Erleichterung bringen.

Der Reichswirtschaftsminister ging dann auf verschiedene Einzelfragen ein, die auf der Versammlung erörtert worden waren. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß der Einzelhandel mit der Entwicklung der Volkswirtschaft mitwache und sich auf unänderliche politische und wirtschaftliche Tatsachen einstelle. Dr. Schacht schilderte, wie schwierig es sei, bei der Konjunkturreise und Genossenschaftsfrage langjährige Entwicklungen plötzlich abzuändern. Er sagte aber zu, mit dem zuständigen Reichsministerium die Frage der Bekämpfung der Genossenschaften erneut überprüfen zu wollen. Genossenschaften müßten unbedingt auf den Zweig beschränkt bleiben für den sie ihrem Zweck nach gedacht seien. Er werde sich ferner den Entwurf zu einem neuen Rohstoffwirtschaftssoch vorlegen lassen und dafür sorgen, daß der Handel zu seinem Recht komme. Auf dem Gebiet der Treibstoffwirtschaft und des Gärungswesens seien übergeordnete Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Dr. Schacht sprach sich ferner gegen eine übermäßige Verlängerung der Abschlagsraten aus. In diesem Zusammenhang ging er auch auf Klagen verschiedener Fachkreise über die häufig zu hohen Behördengebühren ein. Hier müsse zweifellos in vieler Fälle Abhilfe geschaffen werden. Er sagte ferner zu, daß er über die Möglichkeit für die Befreiung der Winderkaufleute mit dem Reichsfinanzministerium Fühlung nehmen werde.

ding gelegenes Geschäft eine ansehnliche Tageseinnahme haben müßte. Der Taugenichts ärgerte sich, die „Annonce“ auszuweichen. In der Wäsche eines Töplergelehen, der im Auftrag des Meisters die Feuerfellen nachzusehen habe, führte er sich ein. Als er erfuhr, daß was er brauchte, ging er weg. Er legte sich auf die Lauer und wartete, bis die Geschäftsinhaberin abgerufen wurde. Der Gauer wachte, daß sich nur das letzte jährige Schöndchen der Frau im Geschäft war. Er klingelte; er behauptete, Werkzeug vergessen zu haben; er wurde eingelassen; und er benutzte die Gelegenheit, aus dem Schreibtisch 213 RM. zu stehlen, mit denen er verschwand. Aus dem Dieb bei Verwandten war schon ein mit Genossenschaft arbeitender Räuber geworden.

Aus dem Räuber wurde ein räuberischer Erpresser, ein Räuber mit Waffe. Die 213 RM. der Januarbeute waren schnell verthan. Am 4. Februar erschien der Taugenichts noch einmal in dem Geschäft am Bahnhof Webbing, das er wenige Wochen zuvor heimgestalt hatte. Er kaufte einige Kleinigkeiten. Dabei stellte er mit Genugtuung fest, daß er von der Frau nicht als der falsche Töplergelehe wiedererkannt wurde. Sobald er mit ihr allein war, zog er eine Kinderpistole und verlangte von der verängstigten Frau die Herausgabe des Geldes. Unter follichem Namen verführte er wie einmal seinen Leuten — auch ihr, die er zu allem Schrecken noch mit einer Kristallkugel nieder-geschlagen hatte, daß er die hundert Mark, die er verlangte, nur gelassen haben wolle und reblich zurückzahlen werde. „Groschüß!“ gab er der verzweifelten Frau auch auf ihre Bitte 20 RM. von dem ihr abgeprechten Geld zurück. Wegen Raubes, räuberischer Erpressung und Diebstahls wurde der Taugenichts für zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverluft und Zuchthausstrafe von Volksaussicht verurteilt.

## Die Beamenschaft widmet dem Führer ein „Laudenmal reichsdeutscher Mundarten“

Berlin, 19. April. Nachdem die deutsche Beamenschaft dem Führer zu seinem 47. Geburtstag eine auf Gaudageant handgeschriebene Ausgabe des Werkes „Rein Kampf“ als Gabe dargebracht hat, wird das diesjährige Geburtstagsgedenken des Reichsbundes der deutschen Beamten der engen Verbundenheit des Beamtentums mit dem in Volkstum und Mundart sich widerspiegelnden Gemeinshaftleben der Nation Ausdruck verschaffen.

In vielmonatiger Arbeit ist in wissenschaftlicher Ertüchtung das „Laudenmal reichsdeutscher Mundarten“ zur Zeit Adolf Hitlers“ geschaffen worden. In einer Sammlung von etwa 300 Schallplatten hält es die Mundarten aller deutschen Gauen und Stämme fest und wird noch nach Jahrhunderten Einbild in Sinesart, Arbeit, Leben und politische Haltung der Menschen unserer Zeit gestalten.

Dr. Schacht gab zum Schluß seiner Rede Ausdruck, daß er in dieser Arbeitstapung deutlich den Willen zur Mitarbeit habe erkennen können. Er habe mit dem Aufbau der gewerblichen Wirtschaft erreichen wollen, daß durch gegenseitige Erziehung und Beratung, durch gegenseitiges Verständnis innerhalb der Wirtschaft ein großer Teil der Probleme im Sinne der nationalsozialistischen Regierung auch ohne Gesetze und Verordnungen vorwärtsgetrieben und gelöst würden.

## Die Beamenschaft widmet dem Führer ein „Laudenmal reichsdeutscher Mundarten“

Berlin, 19. April. Nachdem die deutsche Beamenschaft dem Führer zu seinem 47. Geburtstag eine auf Gaudageant handgeschriebene Ausgabe des Werkes „Rein Kampf“ als Gabe dargebracht hat, wird das diesjährige Geburtstagsgedenken des Reichsbundes der deutschen Beamten der engen Verbundenheit des Beamtentums mit dem in Volkstum und Mundart sich widerspiegelnden Gemeinshaftleben der Nation Ausdruck verschaffen.

In vielmonatiger Arbeit ist in wissenschaftlicher Ertüchtung das „Laudenmal reichsdeutscher Mundarten“ zur Zeit Adolf Hitlers“ geschaffen worden. In einer Sammlung von etwa 300 Schallplatten hält es die Mundarten aller deutschen Gauen und Stämme fest und wird noch nach Jahrhunderten Einbild in Sinesart, Arbeit, Leben und politische Haltung der Menschen unserer Zeit gestalten.

## Katholische Sozialpartei in Belgien gegründet

Die Katholische Sozialpartei, der wallonische Flügel der auf neuen Grundlagen organisierten Katholischen Partei Belgiens, hielt am Sonntag ihre Gründungsversammlung ab. Die Sitzungen wurden einstimmig angenommen.

An der Gründung haben die katholischen Berufsvertretungen der Gewerkschaften, des Mittelstandes und der Landwirtschaft teilgenommen. Nicht vertreten waren jedoch die hofert-waltonen Gruppen innerhalb der Katholischen Partei, deren Vorsitzender, Graf d'Espromont-Landen, am Sonnabend seinen Vorschlag im Vorstand der neuen Partei niederklegte hat.

Nachdem bereits am 7. März die Gründung des wallonischen Flügels der neuen Katholischen Partei erfolgt ist, wird demnächst die Dachorganisation der beiden Gruppen, der „Katholische Block“ gleichfalls ins Leben gerufen werden.

## 3 Todesurteile im Lichtenberger Roffront-Mordprozeß

In dem Mordprozeß wegen des am 15. Mai 1932 durchgeführten kommunistischen Feuerüberfalles auf das SA-Vokal „Zur Linde“ in der Girtelstraße in Berlin-Lichtenberg verurteilte das Berliner Schwurgericht nach mehr als zehnwöchiger Verhandlung am Sonnabend das Urteil.

Entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes und versuchten Mordes der 29jährige Erich Krüger, der 35jährige Paul Groch und der 29jährige Walter Garbang zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, während der 22jährige Erwin Leibich, der zur Zeit der Tat noch jugendlich gewesen war, mit 10 Jahren Gefängnis davonkam. Wegen Beihilfe erhielten der 17jährige Hermann N a w o r a t h 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverluft und der 22jährige Heinz B o l k m a n n 6 Jahre Gefängnis. Von den übrigen Angeklagten, die den Rückzug der Mordschützen gedeckt oder Schmiere gestanden hatten, erhielt der 22jährige Richard Richter, der 21jährige Walter Förster und der 29jährige Otto Peter je 3 Jahre Gefängnis, der 21jährige Alex K u b i a c z y n und der 27jährige Werner B u h e je 2 Jahre Gefängnis, der 23jährige Paul W a l l i n s k i 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, während zwei weitere Mitangeklagte freigesprochen wurden.

## Kritische Tage der Frauen

werden durch Klosterfrau-Mellfengeist viel leichter übermunden; man braucht sie nicht mehr so sehr zu fürchten. So berichtet Herr Alfred Großfot, Bankbeamter, Köln-Braunsfeld, Aachener Str. 282, am 28. 8. 34: „Seit längerer Zeit litt meine Frau an starken Herzbeschwerden und sehr oft aufstrebendem Unwohlsein. Medizin, die sie verschrieben bekam, half nicht immer. Bei einem sehr starken Schwächeanfall verwandte ich Ihren Mellfengeist. Die Wirkung war großartig. Seit dieser Zeit verwende ich nur Ihren Klosterfrau-Mellfengeist.“

So kann Klosterfrau-Mellfengeist vielleicht auch Ihnen helfen! Verlangen Sie ihn bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen! Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen zum Preise von Mh. 2,95, 1,75 und 95 Pf.







# Der Turm von Merk

Drei Quellen-Verlag Königbrüch. Nachdruck verboten. Roman von A. v. SAZENHOFEN

### 20. Fortsetzung.

Nächster Zeuge: Wieder ein Merker. Der Vorsitzende fragt, ob er die beiden Herren oft miteinander gesehen hat, ob ihm etwas aufgefallen ist dabei? Er bekennt sich und sagt zögernd: „Nein“.

Nächste Zeugin: eine Magd vom Gutshof. Sie will bemerkt haben, daß der eine Herr Baron, der was getan hat, dem andern Herrn Baron böse angesehen hat von der Seite, so daß sie erschrocken war.

Nächster Zeuge: der alte Frenschlag. Seine Äußerung ist etwas vorgeneigt. Um seinen großen Mund liegt Erfahrung. Er ist eltern. Er wird kein Erbarmen kennen.

Er spricht seine persönliche Meinung aus, die er dem Richter aufdrängt: „Ich habe immer an ein Verbrechen geglaubt. Nachdem es der Widerer nicht gewesen ist, kann es kein anderer sein. Er ist absolut interessiert daran, daß die Erb auf Merk aufhören zu existieren.“

„Haben Sie eine diesbezügliche Äußerung von ihm gehört?“ Frenschlag zögert einen Moment. Dann sagt er kurz: „Direkt nicht, aber indirekt.“

„Zum Beispiel?“ fragt der Richter. „Er hat gesagt, daß er gerne Landwirt wäre.“ Der Richter hebt die Schultern. „Das ist eine allgemeine Äußerung.“

Da redet sich Frenschlag hoch auf und wächst noch um einen Zoll über alle Köpfe hinaus. Blut tritt dunkel in sein Gesicht. „Er liebt meine Tochter und weiß, daß ich sie keinem gebe, der nichts hat.“ Dann fügt er mit zusammengegriffenen Zähnen wie eine Entschuldigung zu dieser Erklärung hinzu: „Der alte Baron Erb war mein Freund. Ich kenne keine Missetäter.“

„Ich beuge mich über die Akten, die Doktor Craner auf den kleinen Tisch vor mich hingelegt hat. Ich kann den Mann nicht mehr ansehen.“

Als nächster Zeuge wird Hermann aufgerufen. Er ist totenblau und kann kaum sprechen. Der Richter muß sich vorbeugen, um ihn zu verstehen. Er fragt, ob er sich erinnern kann, am 14. März, abends zwischen 8 und 9 Uhr, dem Angeklagten am Tor einen Autoschlüssel übergeben zu haben. Es war um die Stunde des Todes der Herla von Erb.

Man hört eine Stednadel fallen, so still ist es. „Ja, ich habe ihm am 14. März, abends um 9 Uhr, den Schlüssel unseres Wagens am Tor in die Hand gegeben.“

„Was hat er dann gemacht?“ „Er ist aufs Rad gestiegen und weggefahren.“

„Ist Ihnen aufgefallen, daß er erregt war?“ „Nein.“

„Aber er ist lausend zum Tor gekommen.“ „Ja, er hat gesagt, es sei höchste Zeit, er hätte sich noch mit der Baronesse verplaudert, und ich sollte alle grüßen. Dann gab er mir die Hand und hat gesagt: Auf Wiedersehen, Hermann.“ Und Hermann schließt den Mund.

„Sie wollten noch etwas sagen. Reden Sie!“

Da fügt er zögernd hinzu: „Er hat gesagt: Ich komme jetzt wahrscheinlich lange nicht mehr nach Merk.“

„Ich belte die Zähne in die Lippen und unterbreche den Richter, der reden will: „Er wollte eine Stellung in Holland annehmen.“

Der Richter steht zu mir her und ruft mich zur Ordnung: „Ich muß Sie bitten, nicht in die Verhandlung einzugreifen!“

Er hat recht! Ich habe hier nichts zu sagen. Nächste Zeugin: Maria Amstetter. Sie spricht: „Die Herren hätten wie Brüder miteinander verkehrt. Sie habe nie etwas bemerkt, was ihr aufgefallen wäre. Gott sei Dank! Die erste Aussage, die ihn nicht belastet.“

Der Besitzer der Reparaturwerkstätte wird herbeigerufen. Er ist mürrisch wie damals.

Der Richter zeigt ihm eine Photographie und fragt, ob der Herr so ausgesehen habe, der am 14. März, abends um 8 Uhr, mit einem zweiten Herrn einen Wagen bei ihm reparieren ließ.

Er nimmt das Bild, zieht die buschigen Augenbrauen zusammen und legt es wieder auf den Tisch. „Das kann er gewesen sein und auch net. So genau schau ich mir die Leute net an. Ich schau auf mei Arbeit.“

Die Tür geht auf. Doktor Gerber ist da. „Ich bitte um Entschuldigung, daß ich zu spät komme! Ich war bei Patienten. Mein Kollege, Dr. Kerbbauer, läßt sich entschuldigen. Er hat selber die Grippe. Die ganze Stadt ist krank. Bitte, wollen Sie mich gleich vernehmen, damit ich wieder fort kann?“

„Wir wollten nur mündlich Ihre Aussage hören, Herr Doktor, die wir schon schriftlich kennen“, sagt der Richter. „Die Aussage des Angeklagten widerspricht Ihrem Gutachten, er will zuerst den Fall gehört haben und dann den Schul.“

Doktor Gerber fährt zu Konrad herum und spricht halb zu ihm und halb zum Richter: „Das ist ja Unsinn! Der Tod ist erfolgt durch Zerfischung der Halsschlagader. Der Schuß ist aus allernächster Nähe gekommen. Sie müssen es ja wissen!“, fährt er Konrad an.

„Ich sehe Konrad mit einer unglücklich traurigen Bewegung die Hand etwas heben und wieder sinken lassen, eine Bewegung, die ausbrüllt: Da hilft nichts mehr. Ich kann es nicht mehr aushalten.“

„Ich nehme aus den Akten den Befund des Doktor Kerbbauer hoch und wende ihn aufmunternd dem Doktor Craner. So einen Verteidiger wünsche ich mir auch“, denke ich verzweifelt.

Doktor Craner erhebt sich langsam. „Ich bitte ein Wort einhalten zu dürfen. Der Befund Doktor Kerbbauers widerspricht Ihrer Ansicht und gibt eigentlich der Aussage des Angeklagten recht. Denn wenn der Tod durch Herzlähmung eingetreten ist, wie Doktor Kerbbauer behauptet, so ist selbstverständlich erst der Fall und dann der Schuß erfolgt. Denn Doktor Kerbbauer ist der Ansicht, daß das Gewehr infolge des Sturzes losgegangen ist und der Schuß die Schlagader zerfissen hat.“

Im Saale ist ein undefinierbares Geräusch, das diese

Worte des Verteidigers unwillig begleitet. Jemandem kommt ein leise gestammeltes: „Gott sei Dank!“ Man weiß nicht, wer es gesagt hat. Aber gereizt wenden sich die Köpfe nach hinten. Es ist für sie bereits alles erwiesen.

Doktor Gerber bekommt einen roten Kopf und sagt hastig: „Ich schätze meinen Kollegen ungemein hoch, aber diese Ansicht ist ein Irrtum. Ich habe die Leiche untersucht ... es war ein junger, gesunder, blühender Mensch.“

Einen Augenblick herrscht Totenstille. Ich fühle mein Herz hart klopfen.

„Sie bleiben also bei Ihrer Behauptung, daß der Tod durch Erschießen eingetreten ist?“

„Unbedingt!“ sagt Gerber, und das ist wie ein Hammerschlag auf einen Amboß. Er will keine gegenteilige Meinung mehr zur Diskussion lassen.

Doktor Craner hat einen Lichtblick. „Sie vergessen“, sagt er, „Herr Doktor, daß zwei andere Menschen an derselben Stelle auch vom Herzschlag getroffen worden sind. Wenn das sich auch seitlich genug anhört, so hat es eben Doktor Kerbbauer so bestärkt, und Sie müssen zugeben, daß es kaum möglich ist, jemanden augenblicklich zu töten, ohne daß an diesem Getöteten äußere Merkmale der Tat sichtbar wären.“

Doktor Gerber fährt zornig herum. „Ich kann nur über den Fall urteilen, den ich gesehen habe. Die beiden anderen Leichen habe ich nicht untersucht. Hier wird man sich ja an das Urteil des Herrn Dr. Kerbbauer halten müssen, wenn es auch unwahrscheinlich genug ist. Sie trennen aber doch in Ihrer Ansicht, wenn Sie glauben, eine Tötung müsse unbedingt an der Leiche ersichtlich sein. Es gibt chemische Mittel, die ganz ohne Verletzungen eines Menschen töten können. — Kann ich jetzt gehen? Ich habe Eile.“

Der Richter nickt und fragt Gelschworene, Staatsanwalt und Verteidiger, ob sie noch eine Frage an den Zeugen haben. Sie verneinen. Der Richter holt die Verteidigung nach und sagt dann: „Wir danken Ihnen, Herr Doktor!“

„Ich sehe auf Konrad. Sein blaßes, schmales Gesicht ist vom Fenster her beleuchtet. Ich habe schon viele Verbrecher so dastehen sehen, und irgendwie war ein Ausdruck von Furcht, von gekehrten Gedanken darin, irgendwie hatte die Schuld die Gesichter gezeichnet. Das hier ist das Gesicht eines Menschen, der nichts mehr erhofft und nicht mehr kämpft, aber innerlich ganz ruhig ist.“

Die Zeugenvernehmung ist beendet. Der Staatsanwalt erhebt sich zur Anklagerede. Das Publikum hält den Atem an.

Da fakte es mich, daß ich aufspringe. Aber noch rechtzeitig denke ich daran, daß ich vor Gericht nichts zu sagen habe. So setze ich mich wieder und flüstere erregt dem Verteidiger zu: „Beantragen Sie, die Verhandlung zu verschieben! Eine Untersuchung der Nordstelle hat nicht stattgefunden! Das Gericht soll eine Befähigung des Tatortes beschließen!“

Da steht Doktor Craner auf: „Gestatten Sie einen Augenblick, Herr Staatsanwalt! Es sprechen zahlreiche Umstände dafür, daß Morde vorliegen könnten. Aber es spricht einer dagegen, und das ist der unbedingte Glaube, das Vertrauen, das der alte Herr und das Baron Clement Erb in den Angeklagten gesetzt haben. Es spricht dagegen, daß diese drei geheimnisvollen Todesfälle sich alle an derselben Stelle abgespielt haben. Welcher Mörder würde sich selbst so wenig schätzen, zu keiner Tat immer wieder den gleichen Ort auszuwählen? Konnte er nicht seinen Weiler irgendwo draußen erschießen, wo ein Jagdunfall vorgetäuscht werden konnte. Warum im Turm? Ich frage, warum dreimal hintereinander im Turm? Ich beantrage, eine genaue Untersuchung des Tatortes zu beschließen und die Verhandlung zu vertagen.“

## Germanische Spruchweisheit / Die Weltanschauung unserer Ahnen im Sprichwort

Jedem Volke ist eine bestimmte geistige Einstellung zur Welt eigen. Diese Weltanschauung, mag sie nun praktischer oder mehr theoretischer Natur sein, tritt besonders augenfällig in Sprichwort und in sprichwörtlichen Redensarten in Erscheinung, die sich oft weit über die Zeit hinaus erhalten, deren Verhältnisse sie spiegeln. Ihre Lehre ist ja dem Leben des Volkes und seiner eigenen Erfahrung entnommen und eben deshalb zur Erkenntnis des überpersönlichen wörtlichen Lebens besonders geeignet.

Wie der heutige deutsche Bauer noch gerne mit einem Sprichwort oder einer ausschlüsslichen Redensart die eigene Ansicht zu begründen sucht, ebenso tat dies sein Vorfahr, der germanische Bauer. So nimmt es kein Wunder, daß auch in der Edda solche Sprüche Aufnahme gefunden haben. Doch noch ausschlüsslicher als diese dichterische Hinterlassenschaft der Isländer sind ihre Sagas. Sie sind in Prosa, einer oft sehr nüchternen Prosa, abgefaßt. Da sie sich ganz als historische Quelle geben, so legen sie auch das größte Gewicht darauf, die Personen so sprechen zu lassen, wie dies eben Isländer jener Zeit taten. Daher kommt es, daß die Gespräche mancher Sagas ein Sprichwort nach dem anderen bringen, während andere, die sich einer „gebildeteren“ Sprache befleißigen, weniger Ausbeute gemähren.

Mit den Worten „Gut ist, was die Alten sagen“ wird gerne die Berufung auf ein Sprichwort eingeleitet. Oft aber erkennen wir es auch nur an der harten Bildhaftigkeit, mit welcher der Satz gemißermaßen getränkt erscheint. Natürlich finden sich auch Sprichwörter, die wir bei anderen Völkern in fast ähnlicher Fassung antreffen. So etwa: „Wer wagt, gewinnt“, „Wie der Herr, so das Geschick“, „Erf ist was lange vorüber, soll man loben“.

Die Edda macht daraus das Gedicht: „Den Tag lob am Abend, die Frau im Tode, / das Schwert nicht, bevor du es prüfend geschwungen, / das Eis, wenn du glücklich zum Ufer gekommen.“ Der isländische Germane weiß auch um die Geistesfreiheit des Wortes: „Gesprochenes Wort läuft nur so dahin“, oder in zweiter Fassung: „Einmal über die Rippen, und das Wort läuft nur so.“ Denn gewiß ist: „Die Neue läßt sich seltener, wenn man weniger sagt.“ Doch was hilft das Warnen: „Mit Warnen ist wenig getan“ und „Wenige lassen sich warnen durch anderer Unfall.“ Allgemein menschliche Erfahrung liegt auch noch Sprüchen zugrunde wie dem: „Völes muß mit Bösem enden“ und „Mit Bösem hat es begonnen, mit Bösem wird es enden“, und auch der Mahnung zur Tätigkeit: „Die Hände in den Schoß legen, heißt sie an falschen Ort legen“.

Doch die meisten Worte lassen das kampfburchtobte Leben, das tiefe Ehrgefühl und den Selbstbestimmungsanspruch dieser Männer, die zugleich Bauern und Kämpfer waren, erkennen. Da heißt es: „Eigene Hand hilft am besten.“ Offen soll der Streit sein, nicht heimliche Reibungsgat: „Antlich ins Antlich schlagen die Ware die Klauen“, „Besser ist es, würdig zu werden als schmachvoll zu leben“. Dieser Ruf zu kriegerischer

Ehre war geradezu religiös begründet: „Den feigen Träger des Schwertes hassen die Götter“. Allerdings, mit tollkühnem Uebermut hat dieser Heroismus nichts zu tun. Es heißt: „Start ist, wer sich nicht härter dünkt als er ist“ oder: „Zuerst soll man mit sich selbst zu Rate gehen, bevor man sich in Gefahr begibt oder dazu aufstachelt“. „Denn jedem wird mitgespielt, wie er sich zum Spiel bereitet hat“. Ja, man findet sogar das Wort: „Hilte euch, dort anzugreifen, wo Uebermacht droht.“ Und ganz für das im Grunde friedliche Wesen der Germanen spricht die erste Mahnung: „Was Gewalt erworben, wird Gewalt wieder nehmen.“

Dem Tode steht der heroische Mensch völlig gefaßt gegenüber. Tod ist Schicksal, und Schicksal wird voll befaßt. Denn „Weniges ist härter als das Schicksal“ oder „Schwer ist mit



Auch der „Big Ben“ macht sich schön. Auch die berühmte Westminster-Uhr in London, die der Volksmund ihres gewaltigen Ausmaßes wegen „Big Ben“ nennt, will anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten im neuen Glanz erstrahlen, und so sind in diesen Tagen Arbeiter damit beschäftigt, das „Antlich“ dieses riesigen Zeitmessers von allen Spuren des Alltags zu befreien. (Weltbild, W.)

dem Schicksal zu kämpfen“. Drum: „Wenn einem der Tod bestimmt ist, nützt es nicht, sich in einen Winkel zu verziehen“ und nur „Der wird geborgen sein, dem der Tod nicht bestimmt ist“. Gott allerdings kann helfen: „Den verkennt man nimmer, dem Gott hilft immer.“ Doch für gewöhnlich sagt sich der häuerliche Krieger gelassen, und das wurde wahrhaft sprichwörtliche Redensart: „Miß kann treffen, was manchen trifft.“

Selbst sei der Mann, dies ist das Leitmotiv vieler Sätze: „Ein übles Ding ist es, einem Manne helfen zu wollen, der ein Hakenberg in der Brust trägt.“ Denn „Weiblich ist der Mann, der mit den Waffen nicht kämpft, die er hält in den Händen“ und „Nicht schau ist, wer lange schläft“. Zeige ist es auch, sich hinter die Sippe der Frau zu verdecken: „Nicht schütz es den Fahn, hält ihm auch die Henne den Schild“. Ueberhaupt: „Ein weiches Eisen gebührt dem weichen Manne.“

Doch der Mann steht nicht allein, allein ist er nur, wenn er der Freunde mangelte. Hochpoetisch ist der Vergleich: „Die Lanze, die steht auf dem fahlen Hang, die dort; weder Rinde noch Nadeln beschützen sie. Nicht anders ist der Mann, der keine Freunde hat; wozu sollte er länger leben?“ Aber das Mißtrauen meldet sich sogar hier: „Treuen Freund zu finden, fällt dem Manne selten zu“, und „In der Not lernt man seine Freunde kennen“.

Die Sprache der volkstümlichen Lehren ist oft derb dem Bauerleben entnommen. Da heißt es etwa: „Koch ist der Kohl nicht geessen, wenn er auch auf dem Wüffel liegt.“ Genaue Beobachtung des Tierlebens zeigt sich, wenn der Isländer sagt: „An den Ohren erkenne ich den Wolf.“ Manche Sprichwörter sind auch dem Seelischen entnommen; kein Wunder für den, der weiß, daß der nordische Germane namentlich in seiner Jugend weit über die Meere fuhr. So heißt es: „Es kann sein, daß wir nahe dem Lande ertrinken“, wenn noch spät eine neue plötzliche Gefahr auftaucht. Ebenso heißt es: „Schwert ist es, zwischen Klippe und Woge zu legen.“

Aus dieser kleinen Auswahl geht hervor, wie sich das teils nüchterne, teils abenteuerliche Leben jener Männer im hohen Norden Europas abspielte, wie diese lebten echten unvermischten Germanen das Leben aussuchten, die am Fuße von Eisgletschern lebten und dabei die Kraft hatten, nicht bloß in dieser schwierigen Heimat eine blühende, ganz auf sich gestellte Kultur zu entwickeln, sondern darüber hinaus noch die größten Entdeckungen zu machen: in Grönland wurden sie heimlich und fast auch in Amerika, in dem „Winkland“ eben dieser Sagas.

Ein 16jähriger Radloamateur in Pembroke fing einen Funkspruch aus dem südamerikanischen Dschungel auf, durch den ein in England lebender Mann die Nachricht erhielt, daß sein seit 7 Jahren vermißter Bruder am Leben und bei bester Gesundheit sei.

Hauptdruckverleger: Georg Winkler. Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkler in Dresden. Verantwortlicher Anzeigenverleger: Theodor Winkler in Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchverlag Dresden, Kellerstraße 11. D. N. 111 87: über 4200. — 3. J. ist Preisliste Nr. 4 gültig.



Studentische Erntehilfe

DNB, Berlin, 17. April.

Der Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel hat das deutsche Studententum zum Einsatz in der Erntehilfe aufgerufen...

Auf dieser Arbeitstagung wurden neben einer eingehenden Behandlung der Erfahrungen und Ergebnisse über den bisherigen studentischen Einsatz...

Auf Grund der immer größer werdenden Notwendigkeit, alle nur verfügbaren Kräfte für die Sicherung des täglichen Brotes einzusetzen...

Einsatz innerhalb der studentischen Erntehilfe wird nach eingehender Besprechung mit den zuständigen Stellen in den Gebieten der Gaus Ostpreußen, Pommern, Kurmark, Schlesien...

Sunderjahrfeier der Athener Universität

Athen, 19. April.

Die Athener Universität bezieht am Sonntag in feierlichem Rahmen die Feier ihres hundertjährigen Bestehens...

bot mit den bunten Ornaten der fremden Universtitäten, darunter auch der mohammedanischen, ein farbenprächtiges Bild. Einleitend gedachte der griechische König des Gründers der Universität Athen...

Professor Doelger überreichte schließlich eine Reihe von Adressen der Preussischen und Heidelberger Akademie der Wissenschaften...

Der Rektor der Universität, Papamichael, ging in seiner Ansprache auch auf die Verdienste des Staatsrates Maurer ein...

Dankfagung

Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die mir beim Heimgange meines innigstgeliebten Gatten, Herrn

Johann Pardy

durch Wort, Schrift und Blumenspenden und ehrendes Geleit zuteil wurden, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Besonderen Dank Herrn Prälat Propst Stranz und dem Präses des kath. Gesellenvereins Herrn Dr. Spießbach...

Leipzig, den 18. April 1937

Philomena Pardy geb. Erbacher im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresdner Theater

Opernhaus:

Montag Die Bohème (8) Rudolf: Remec; Schaunard: Er...

Schauspielhaus:

Montag Diana im Bade (8) Frau Stemmgen: Dauid; Dr. Stemm...

Theater des Volkes

Montag Dichter und Bauer (8.15) Dienstag Der Clappenhof (8.15)

Komödienhaus:

Montag Gastspiel Grete Weiser Meine Freundin Barbara (8.15) Dienstag Meine Freundin Barbara (8.15)

Central-Theater:

Montag Auf großer Fahrt (8) Dienstag Auf großer Fahrt (8)

Sie können nur Vorzüge haben,

wenn Sie die Anzeigen in der Sächs. Volkszeitung verfolgen.

Kneipp-Kurhäuser Berggießhübel

Wasser - Luft - Dampfbäder Mäßige Preise Pauschalreisen

Ihre Erzeugnisse

können Sie Ihren weitverlegenen Kunden und Interessenten in ausführlicher Form zeigen durch Ihren guten Prospekt...

Germania - Buchdruckerei Dresden, Polierstr. 17, Ruf 21012

Rundfunk

Deutschlandsender Dienstag, 20. April

8.00 Glockenspiel, Morgenzug, Wetterbericht für die Landwirtschaft...

24.00 Zum Tanze erlesigen die Weigen. Industrie-Schallplatten. Reichsfender Leipzig Dienstag, 20. April

5.50 Mitteilungen f. d. Bauern; 8.00 Aus Berlin: Morgenzug, Reichswetterdienst...

15.45 Zur Berufswahl der Mädel; 18.00 Kurzweil am Nachmittag (Industrie-Schallplatten)...

Möbel Ausstellung in 4 Geschossen Max Lorenz Nachf. Zwickau

Tapeten - Linoleum Teppiche - Gardinen Curt Schneiderbach

Elektro- und Radiofachgeschäft Karl Tempich

Chr. Starke Nachf. Kolonialwaren - Weine

Rudolf Saul Bankklemmer Installation

Blumenadler Blumen für jeden Anlaß

Richard Küchler das Haus für schöne Blumen

RUDOLF OESER Herren- und Damen-Stoffe

Vogelsang Diplom-Optiker

Sarglager Beerdigungsgesellschaft Heimkehr

Beerdigungsanstalt „Heimkehr“ Otto Krauß

Kaufhaus Max Weidhohd

Brennmaterialien Otto Grimm

Horron- u. Knabenbekleidung L. u. F. Prantl

Photo Schilling Drogen Farben Parfümerie

Erich Fehsel Schneberger Straße 45

MARTIN Thümmler Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung

Schuhhaus Leonhardt Schuhe für jeden Zweck

Polstermöbel Willy Hönig

HEINRICH TIETZ Das Haus aller Bedarfsartikel

Heinrich Seidel Fleischermeister

Wettermäntel Gottheil Planen i. Vogtl.

May Langer Fahr-, Motorräder u. Nähmaschinen

HEINRICH TIETZ Das Haus aller Bedarfsartikel Gute Waren, große Auswahl, billige Preise